

Zeitungspreis: Für den Monat Februar 1923 120 Mark...

Vorwärts Berliner Volksblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Raumzeitung kostet 100 Mark...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags...

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 18. Februar 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Militaristische Provokationen.

Ruhrgebiet, 17. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage spitzt sich im Ruhrgebiet immer mehr zu...

Deboutte, der Militär, der Mann, der wie jeder Militär nur seinen Auftrag sieht...

Werden nun die Ruhrarbeiter, auf die es besonders ankommt, die Waffen behalten?

So stehen die Dinge in diesen Tagen und wir haben alle Ursache, besondere Aufmerksamkeit auf die neue Phase des schweren Kampfes im Ruhrgebiet zu lenken.

Der Ueberfall auf Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 17. Februar. (ZL.) Zu dem Ueberfall auf Gelsenkirchen, der heute morgen stattfand, sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen...

erst nicht voraussetzen kann, wie lange die Franzosen brauchen, bis sie sich 100 Millionen Papiermark zusammengewaschen haben.

Gelsenkirchen, 17. Februar. (ZL.) Vor dem Rathaus in Gelsenkirchen sind 18 Panzerautos aufgestellt...

Neue Bluttaten.

Boschum, 17. Februar. (ZL.) Heute vormittag erschien auf der Zeche Prinzregent ein Kommando von fünf Franzosen...

Kachen, 17. Februar. (ZL.) Am 15. Februar abends wurde in Kachen ein Schaffner erschossen.

Eine Frau zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Essen, 17. Februar. (ZL.) Das Kriegsgericht der Okkupationsarmee hat, wie erst jetzt bekannt wird, am 30. Oktober Helene Maste aus Essen wegen Umgehung des Ausweisungsbefehls zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Eindringens in das besetzte Gebiet ohne Ausweiskarte zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Schiffe auf Telegraphenarbeiter.

Die Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen zwischen Bochum und Düsseldorf, Duisburg, Werden (Ruhr), Kupferdreh, Essen und Hörde sind, wie ZL. meldet, gestört.

Duisburg, 17. Februar. (ZL.) Den Franzosen war es gelungen, den Schiffsverkehr des Rhein-Herne-Kanals zu übernehmen...

Die französische Knute.

Essen, 17. Februar. (ZL.) Die Verkehrsfrage hat sich gegen gestern besonders im Bezirk Eberfeld verschlechtert.

Ruhrkampf und Gewerkschaften.

Zur Vortragreise Edo Fimmenus.

Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Genosse Edo Fimmenus aus Amsterdam, hat in den letzten Tagen in einer Reihe deutscher Großstädte...

Um so weniger vermag nun die deutsche Arbeiterschaft sich mit dem Einbruch des französischen Militarismus abzufinden...

Rum sagt man uns, daß es der Gewerkschaftsinternationale zwar nicht möglich ist, infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch in den Siegerstaaten...

Fimmenus vertritt nun die Auffassung, daß die Ruhrbesetzung den deutschen Unternehmern überhaupt nicht gelte, sondern ausschließlich den deutschen Arbeitern.

In dieser Situation weiß man uns keinen anderen Rat, als den, den deutschen Kapitalismus in Deutschland niederzurufen und damit den Arbeitern der übrigen Länder mit gutem Beispiel voranzugehen...

Advertisement for 'Rette Rhein Ruhr' with large text 'Wie?' and 'Durch sofortige Gabe Deutschen Volksoffer'.



nicht recht einleuchtet. Als erster Erfolg käme nämlich im besten Falle dabei eine Ablösung des deutschen vom französischen und belgischen Kapitalismus heraus. Da der Kapitalismus in allen Ländern auf gleicher Kulturstufe sich gleich ist, kann der französische Kapitalismus um kein Haar besser sein als der deutsche. Der Tausch, den wir machen, wäre also zwecklos.

Möglich, daß es uns gelänge, den Kapitalismus in Deutschland, zumal unter gefälliger Mitwirkung des ausländischen Militarismus, im Ruhrgebiet niederzuringen. Wir hätten dann die Position des Kapitalismus und des Militarismus in Frankreich und Belgien gestärkt, ohne etwas dabei zu gewinnen. Da schließlich aber der Kapitalismus in diesen Ländern mit dem in Deutschland seinen Frieden und seinen Pakt macht, hätten wir eine Sisyphusarbeit geleistet.

So sehr wir jede Unterstützung durch unsere Gewerkschaftsgenossen im Auslande anerkennen, so sehr sind wir auch genötigt, gutgemeinte Ratschläge, die man uns erteilt, sorgfältig zu prüfen. Die deutschen Gewerkschaften sind in Kämpfen nicht ganz unerprobt und unerfahren, sie haben bisher gezeigt, daß sie es den gegebenen Verhältnissen entsprechend verstanden haben, die Kampfmittel zur Anwendung zu bringen, die ihre Gegenwart erfordert und ermöglicht. Sie werden nach wie vor im Kampfe gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise ihren Mann stehen, augenblicklich aber ist ihre größte Sorge, den Militarismus im Lande wieder los zu werden.

Die deutschen Zustände sind heute von denen eines normalen wirtschaftlichen Lebens weit entfernt. Sie stehen vollständig unter dem Einfluß der Ereignisse an der Ruhr und des durch sie unvermeidlich gemordenen Abwehrkampfes. Absatz- und Produktionsmöglichkeiten sind unbestimmbar Größen geworden, die sich nicht auf Wochen, kaum auf Tage im voraus übersehen lassen. So muß sich auch die gewerkschaftliche Arbeit den unnatürlichen, krampfhaft veränderten Verhältnissen anpassen, um auch unter ihnen ihrer Aufgabe, die Interessen der Arbeitnehmer zu schützen, gerecht zu werden. Gibt das schon für die Tagesarbeit, so gilt das noch mehr für jede Arbeit auf lange Sicht, für die Durchführung großzügiger sozialer Reformen, die nur bei stärkerer Konzentration möglich ist, durch gewaltsame Erschütterungen von außen her aber auf das ernsteste gefährdet wird.

Der brutale Vorstoß des französischen Militarismus hat somit unseren Kampf gegen den deutschen Kapitalismus aufs äußerste erschwert. Um diesen Kampf mit ganzer Kraft und besten Aussichten auf Erfolg führen zu können, bedürfen wir nicht so sehr freundschaftlicher Ratschläge wie der Befreiung von den Fesseln, die der Imperialismus Frankreichs uns auferlegt hat. Wir betrachten den Kampf, den das Ruhrproletariat jetzt zu führen hat, als eine Angelegenheit nicht nur der deutschen Arbeiter, sondern der Arbeiterbewegung der ganzen Welt. Die deutschen Arbeiter, und besonders die an der Ruhr, sind es aber, die jetzt vorne im Feuer stehen; sie müssen die ihnen zweckmäßig erscheinende Taktik selber bestimmen.

## Dollarsenkung und Preiskurve.

Berücksichtigte Anweisungen an die Wucherbehörden.

Der Präsident des Landespolizeiamts richtet an sämtliche Polizeiverwaltungen Preußens folgende Aufforderung: Der Präsident des Landespolizeiamts stellt mit Befremden fest, daß, obwohl seinerzeit das Steigen des Dollarkurses seine sofortige Rückwirkung auf fast alle Warenpreise gefunden hat, nunmehr die in der letzten Woche erfolgte Senkung des Dollarkurses um mehr als 50 Proz. in den Warenpreisen fast nirgends zum Ausdruck gekommen ist. Im Gegenteil stellen sich gerade jetzt die Preise einer ganzen Reihe von Inlandsprodukten höher, als Waren, die entweder aus dem Auslande eingeführt sind oder einen überwiegenden Bestandteil ausländischer Rohstoffe enthalten.

Diese Tatsachen werden dem Präsidenten des Landes-

polizeiamts unausgesetzt in zahlreichen mündlichen und schriftlichen Vorstellungen aus allen Kreisen der Bevölkerung und auch in vielen amtlichen Berichten mit erschöpfendem Beweismaterial vorgebracht. Diese massenhaft einlaufenden Beschwerden legen auch Zeugnis ab von der überaus starken Mißstimmung, die in weitesten Kreisen der Bevölkerung anlässlich dieser Uebelstände herrscht.

Die Polizeiverwaltungen werden erneut und unter Bezugnahme auf alle bisher ergangenen Verfügungen des Landespolizeiamts dringlichst angewiesen, diesen Mißständen nachzugehen und überall da, wo die Annahme von wucherischen Preisforderungen gerechtfertigt erscheint, sofort Ermittlungen anzustellen und gegebenenfalls die sofortige Einleitung des Strafverfahrens bei den zuständigen Stellen zu veranlassen, und wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Händlers erweisen, auf Grund der Verordnung vom 23. Oktober 1915 rückwärtslos mit der Entziehung der Handelserlaubnis vorzugehen.

## Lesestoff für Denkmüde!

Ein deutschnationales Urteil über die Regierung Cuno.

„In der Regierung Cuno weiß die rechte Hand nicht, was die linke tut!“ Das ist zu lesen in dem deutschnationalen „Berliner Post-Anzeiger“, dem Blatte, das seinen politisch denkmüden Lesern immer noch dem Runde reden muß.

Es benutzte die unbestreitbare Tatsache einer fabelhaften Teuerung zu allerhand pöhlströhen Betrachtungen über die „halbe Arbeit“, die die Regierung Cuno mit der Senkung des Dollarkurses leistet, während sie doch vergißt, auch die Preise für Lebensmittel zu senken. Nun ist zwar richtig, daß die meisten Krämer und Fleischer und sonstige Ruchstücker der Kursschwankungen sehr schnell bei der Hand sind, wenn es gilt, neue höhere Preise für ihre Waren zu fordern, daß sie jedoch nur sehr zögernd dem plötzlichen Dollarkurs folgen. Die Arbeiter und Angestellten aber kommen mit ihren Lohnverhandlungen immer erst hinterher, wenn die Preiswelle bereits ihren momentanen Höhepunkt erreicht hat.

Das ist richtig und von uns ungezählte Male festgestellt worden. Die deutschnationale Presse aber einschließlich des „Post-Anzeigers“ ist mit Leib und Seele beim „freien Handel“ und der „freien Wirtschaft“, die alles Heil bringen sollte. Sie hat tatsächlich aber nur höchste Preissteigerungen und ein ununterbrochenes Sinken des Marktwertes gebracht — die letzte künstliche Stütze nehmen wir dabei aus. Nun da die Beser dem Vordränger der freien Wirtschaft im „Post-Anzeiger“ aufs Dach steigen, behauptet er, in der Regierung Cuno wisse die rechte Hand nicht, was die linke tut! Das mag sein, aber in der deutschnationalen Presse steht es wirklich nicht besser aus als in der von ihr sonst so gepriesenen Regierung!

## Republikanische Gerichtsbarkeit.

„Hundsfott“ zwar pommerisch, aber nicht beleidigend.

In Bismarck (Hofstein) wollten nach dem Rathenau-Norbe unsere Genossen in der Stadtvorordnetenversammlung den Antrag, die stummen Zeugen monarchistischer Vergangenheit, die Gipsbüsten der Hohenzollern, aus dem Stadtvorordneten-Sitzungslokal zu entfernen. Dieser sozialdemokratische Antrag erschien aber der bürgerlichen Mehrheit des Kleinstadt-Parlaments als etwas so Ungehörliches, daß der Stadtvorordnen-Vorsteher, ein Volksschullehrer, den Bürgermeister Brandenburg aufforderte, einmal den Notizen, die übrigens vorher schon den weiteren Antrag gestellt hatten, endlich einmal eine republikanische Reichsflagge anzuschaffen und Schwarz-Weiß-Rot durch Schwarz-Rot-Gold zu ersetzen, gehörig den Text zu lesen. Das tat mit der ihm eigenen Intelligenz dann auch der Bürgermeister, und bei der Gelegenheit beleidigte er, gänzlich unmotiviert, den zweiten Vorsitzenden unserer Partei in Bismarck, nebenbei bemerkt, weder Stadtvorordnen ist, noch mit den Anträgen unserer Partei irgend etwas zu tun hatte. Bei der Bekämpfung der sozialdemokratischen Anträge sagte der Bismarcker Bürgermeister, daß hinter diesen Anträgen ein „Mensch“ stehe, der „die friedliche Bismarcker Bevölkerung verhebe“, der sich nicht scheue, in die Wohnungen der

Bürger zu gehen, um diese unter Bedrohung aufzufordern, „an Stelle unserer alten guten schwarzweißroten Flagge Schwarz-Rot-Gold zu flaggen“ und dadurch Unfrieden zu stiften. Er lehne es ausdrücklich ab, den Namen dieses Menschen zu nennen, dessen Verhalten er hiermit als hundsöttisch bezeichne.

Deutschnationalistische Hakenkreuzjünglinge taten ein übriges und schickten dem Genossen Paul Stössel, den der Bürgermeister meinte, mehrere Drohbriefe, in welchem sie ihm das Schicksal Erzbergers und Rathenaus androhten.

Da der Genosse Stössel nichts getan hatte, was irgendwie dem Bürgermeister Veranlassung hätte geben können, ihn als Hundsfott zu bezeichnen, sondern sich lediglich in den Grenzen der Gesetze als Sozialdemokrat betätigt, strengte er gegen den Bürgermeister Privatklage an. Aus der Jugendvernehmung vor dem Bismarcker Schöffengericht ging weiter nichts hervor, als daß Stössel Sozialdemokrat ist und in einem Halle (am Tage nach dem Rathenau-Norbe) einem Bismarcker Geschäftsmanne den freundschaftlichen Rat gegeben hatte, doch im Interesse von Ruhe und Frieden die schwarzweißrote Fahne einzuziehen, die zu Ehren eines Kriegereinsesfestes ausgehängt war. Trotzdem sprach das Bismarcker Schöffengericht den Bürgermeister frei, indem es begründend ausführte, der Wahrheitsbeweis durch den Beklagten sei zwar nur teilweise geführt (jene Aufforderung, die schwarzweißrote Flagge zu entfernen). Die Bezeichnung hundsöttisch, auf den Kläger angewandt, sei an sich beleidigend. Zunächst sehe aber dem Bürgermeister der Schutz des § 193 StrGB. (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite, und dann fehle auch die Absicht der Beleidigung, indem sich der Bürgermeister eines Ausdrucks seiner pommerischen Heimat bediene, der in Bismarck nicht üblich sei.

Nach Ansicht des Bismarcker Gerichts könnte man dort also z. B. dieses Urteil ruhig als „hundsöttisch“ bezeichnen, ohne dafür bestraft zu werden, weil „Hundsfott“ und „hundsöttisch“ einer „landfremden“ Sprache entnommen sind. Wenn nach der Weimarer Verfassung jeder Deutsche das Recht hat, seine Meinung frei und offen zu äußern in Wort, Schrift und bildlicher Darstellung, so sind diese Freiheiten in der Spieltheaterrepublik Bismarck noch übertroffen. Dort kann der Bürgermeister sein Sozialdemokrat, der sich im Rahmen der Gesetze politisch betätigt, als Hundsfott bezeichnen, ohne dafür bestraft zu werden. Natürlich wird auf dem Wege der Berufung jetzt das Landgericht Kiel befragt werden, ob man dort ebenso denkt wie in Bismarck.

Die volksparteiliche „Zeit“ hat an das Berliner Urteil gegen den „Hundsfott“-Walter Müller-Hausen die Bemerkung geknüpft, daß es volle Schimpffreiheit gewähre. Wie wird sie erst erkannt sein, wenn sie die juristische Leistung des Schöffengerichts von Bismarck zur Kenntnis genommen hat.

## Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Mit Zustimmung der Reichsregierung werden mit Wirkung vom 12. Februar ab für das preussische Staatsgebiet, soweit es nicht besetzt ist, folgende neue Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung in Geltung gesetzt:

	in den Orten der Ortsklassen				
	A	B	C	D	E
1. für männliche Personen:					
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben . . . . .	1800	1400	1200	1200	900
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben . . . . .	1800	1200	1100	1000	800
c) unter 21 Jahren . . . . .	900	850	800	750	700
2. für weibliche Personen:					
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben . . . . .	1800	1200	1100	1000	800
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben . . . . .	1100	1050	1000	950	800
c) unter 21 Jahren . . . . .	800	750	700	650	600
3. als Familienzuschläge für:					
a) den Ehegatten . . . . .	700	650	600	550	500
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige . . . . .	600	550	500	450	400

Wegen Anwendung der neuen Sätze auf die produktive Erwerbslosenfürsorge bleibt weitere Verfügung vorbehalten.

## Das Werk des Kopernikus.

Von Willy Möbus.

In diesen Tagen wird das Werk des Kopernikus in unzähligen Neben und Ausgaben gewürdigt, weil die 450jährige Wiederkehr seines Geburtsjahres (19. Februar 1473) dazu willkommenen Anlaß bietet. Das Werk des einzelnen kann nur im Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Schicksal anderer verstanden werden. Keines Menschen Werk besteht für sich in einsamer Größe, es gibt niemanden, vor allem keinen Forscher, der die Summe aller Erfahrung ziehen könnte. So steht Kopernikus für uns, die wir einigen Abstand von ihm und seiner Zeit gewonnen haben, augenblicklich im Mittelpunkt einer geistigen Entwicklung, die von den Anfängen astronomischer Erkenntnis über ihn hinweg zu Einstein führt und die nun erst recht in unabhöhrbare Fernen weist.

Ungemeinere Zeit mußte verrinnen, ehe der Mensch mit der Erde vertrauter wurde. Heute dünkt sich jeder Schallenerheben über jene Gelehrten des Altertums, die, dem Augenschein folgend, die Erde als eine Scheibe betrachteten, auf der das damals bekannte Land als eine vom unendlichen Weltzoozen umspülte Insel ruhte und über die sich der Himmel als eine riesige Kristallkugel wölbte, an der die Sterne als Köpfe goldener Nadel prangten. Die rein gedankliche Konstruktion der Welt mußte gefunden und in ihrem Wert erkannt sein, um Mathematik und Astronomie zu fördern und einer besseren, wenn auch immer noch beschränkten Erkenntnis den Weg zu bahnen. Aber nur unter unglücklichen Hemmungen und noch vielen Rückschlägen haben sich die Wissenschaften entwickelt.

Schon um 500 v. Chr. erhoben die Pythagoreer die Zahl zum philosophischen Prinzip. Sie sprachen bereits von den Gestirnen als den leuchtenden Kugeln, die in zahlenmäßig bestimmten Abständen um die Sonne, den „Herz des Alls“, kreisen, und um 300 v. Chr. lehrte schon der gedankenscharfe Aristarch die Drehung der Erde um ihre eigene Achse und um die Sonne. Hier ist also bereits die Lehre des Kopernikus, die er in seinem Werk „Von den Umwälzungen der Himmelsbahnen“ vertritt, grundrissig ausgesprochen. Denn trotzdem die Tat des fast 1900 Jahre später lebenden Kopernikus gefeiert wird, so nur deshalb, weil sie annahm wie eine Befreiung aus mehr als tausendjähriger Geistesfesselhaftigkeit, in der Mythen und Aberglaube wohnmüde Trümpfe feierten. Die Menschheit war lange nicht reif für das Weltbild des Aristarch. Ihrer auf das Geheimnisvolle eingestellten Weltanschauung entsprach die Weltanschauung des Aristoteles viel besser, stellte er doch die, wie nicht zu leugnen, unvollkommene Erde fest und unerrückbar in den Mittelpunkt der Welt. Für ihn war das Himmelsgebäude, in dem die von belebten Gestirnen gehaltenen Fixsterne schwebten, der vollkommenste Teil des unendlichen Kosmos. Diese Lehre, die dem Menschen einen festen, unverrückbaren, in absoluter Ruhe sich befindlichen Wohnort anwies und ihn gleichsam zum Mittelpunkt alles Geschehens machte, wurde von dem Mathematiker, Geographen und Astronomen Claudius Ptolemäus mit großer Energie verteidigt gegen jede andere Verteidigung und die heilbringe christliche Weltanschauung konsolidierte sie. Der „Heide“ Aristoteles wurde zum offiziellen Philosophen der christlichen Kirche, der jedes Mittel recht

war, andere Anschauungen, die, wie sie glaubte, ihrem Bestande gefährlich werden könnten, zu unterdrücken. Jede freie wissenschaftliche Forschung wurde schließend durch die Inquisition bedroht, und die Scheiterhaufen brannten als abschreckende Tonalie.

Daher bemühten sich die Philosophen, ihren Lehren ein christliches Mäntelchen umzuhängen, oder sie hielten ihre Werte zu ihren Begehren vor unerbittlichen Augen. So tat auch Kopernikus, der stille Domherr im westpreussischen Frauenburg. Er behauptete im Gegensatz zu Ptolemäus und damit auch zur christlichen Kirche, daß die Erde mit den übrigen Planeten unseres Sonnensystems sich um das Zentralgestirn drehe und daß sich nach seinen Voraussetzungen die Bahnen der Weltkörper in einfacher Weise erklären lassen, ohne daß man die komplizierten Kurven des Ptolemäus benötigt. Erst nach seinem im Jahre 1543 erfolgten Tode wurde sein Werk von einem Nürnberger evangelischen Geistlichen veröffentlicht. Und nun setzte ein Jahrhundertwährenden Kampf ein, in dem die Namen Kepler und Galilei als Verteidiger und Begründer der neuen Theorie an erster Stelle stehen. Als 1608 das Fernrohr erfunden war, das die Entfernungen der Sterne für unser Auge scheinbar verkürzte, folgte Entdeckung auf Entdeckung in der nun mit neuem Eifer durchsuchten Himmelsräumen. Mit immer besseren Instrumenten ausgerüstet, fügte eine Reihe glänzender Forscher Stein zu Stein zu dem großen Bau, der in unseren Tagen durch die Relativierung von Raum und Zeit, die mit dem Namen Einstein unlosbar verbunden ist, in Höhen geführt wurde, die im Hinblick auf den noch im Mittelalter herrschenden Geist in so kurzer Zeit unerreichbar erschienen.

Kann doch heute wieder von einem Umsturz des kopernikanischen Systems gesprochen werden. Wenn es auch für die Zwecke des rechnenden Astronomen vorteilhafter erscheinen mag, den kopernikanischen Standpunkt einnehmen, so hat doch die Relativitätstheorie den souveränen Wechsel des Standpunktes, von dem die Bewegung der Himmelskörper beurteilt wird, freigegeben. Es ist also auch wissenschaftlich durchaus erlaubt, die Erde als ruhend zu betrachten, denn nach den Rechnungen von Lillering treten an der als ruhend angenommenen Erde die gleichen Zentrifugalkräfte als Gravitations-Wechselwirkungen, hervorgerufen durch den sich drehenden Fixsternhimmel, auf, wie an der sich drehenden Erde. Damit kehren wir gleichsam zu Ptolemäus zurück, ohne jedoch das Werk des Kopernikus zu verwerfen. Der Kreis der astronomischen Erkenntnis hat sich geschlossen.

Das Lustspielhaus hat das „Prinzen“ von Robert Mich, dessen Schlußspielchen vor zwölf Jahren Standale erregt, wieder hervorgeholt. Das Anständigtelmeinstück auf der Bühne ist inzwischen derart gesunken, daß einem heute die gepefferten Zweideutigkeiten des hohen Schwanks fast harmlos anmuten. Ein Dämon, das vom Hofe dazu ausersehen ist, den Prinzen, der dessen gar nicht mehr bedarf, in die Geheimnisse der Liebe einzuführen, verfährt statt dessen einen jungen Schulmeister und nimmt ihn vor zum Mann, in Erwartung, daß ihre hohen Konnexionen schon für solche Karriere farnen werden. Das frühe Spiel vor allem Da Wülf's machte die Sache erträglich. Die gefährliche Rolle des Schulmeisters spielte Herr Fröhlich mit anerkannter Discretion. Alfred Haase gab den Prinzen, eine flotte Erscheinung. dt.

Leistungstheater. Carl Sternheim: „Bürger Schippel“. Trotz Großmäuligkeit, Ratschändigkeit und Standallucht hat Carl Sternheim den Pfeiler unserer Tage entlarvt. Er ging ihm an die Gurgel, weil ihn Skrupel niemals plagten. Nur gelang es ihm nicht, an Stelle des abgeschafften Philisters den richtigen braven Kerl und Bürgermann aufzubauen. Dazu fehlte ihm der gute Wille. Dazu fehlte ihm das gute Herz. Er war nie ein sozialer Mann. Er war immer nur ein Anarchist im Smoking. Aber sehr talentvoll, wenn auch keineswegs lustig. Sein Humor wird immer gleich zur Bissigkeit, er kann sich nur gepeffert benehmen, er kann die Seelen seiner Nebenmenschen nur anstochern und umstülpen wie ein kleiner Teufel. Der Ehrgeiz hat ihn nie heimgeführt, die Weltordnung umzuschaffen, wie sie etwa Gott in einer besseren Laune umformen würde.

Dieser Bürger Schippel, Urahn einer ganzen Sippe von Bissisten und Proleten, die ihr Armeuteubut abschwören, damit sie in die guten Stuben des Kleinbürgers und gar in die Salons der Schloßherren hineindrängen, bleibt bei alledem eine kostbare Erfindung. Das erste Stück von „Bürger Schippel“, der noch ganz unten steht, der gerade die erste Stufe zum Aufschwung nimmt, mag schon zehn Jahre alt sein. Es ist keineswegs veraltet. Es wirkt bei der Neuaufführung ganz frisch. Ja, es preßt die Aufmerksamkeit tüchtig zusammen. Die Lebensprobe, die mit den fünf Akten der ersten Komödie gemacht wird, schlägt nur zu deren Gunsten aus.

Man spielte auch vorzüglich. Karl Heinz Martin, der Regisseur, hatte alles Dehnbare vertrieben, er hatte die Platen ganz dicht zusammengepresst. Früher war dieser Prolet Schippel, der hinauf wollte, ein Kerl von losen Muskeln. Wie Alexander Brachschuh heute gibt, ist er kompakter geworden. Der Hals sitzt ihm kurzweilig im Nacken. Er ballt wichtige Fäuste. Die Schenkel drücken sich rund heraus. Der Prolet ist durchaus gerüstet zum Kampf nach oben. Er ist kein fahriges, loseres Hammelmännchen. Er ist ein gekletterter Kerl. Und so kann es ihm nicht fehlen. Granaoh verbleibt ein wenig den Sinn der Rolle nach seinem Temperament. Aber er bringt Dinge, die sehr glaubhaft sind. Kunst, die reißt, Ueberchwang, der es lernt, sich Jaum anzulegen. Der aufgedonnerte Spieler Hildner des Herrn Valentin ist bekannt. Aus seiner Knobigkeit und Borniertheit, aus seiner geschwollenen Sentimentalität und aufgeblasenen Allmächtigkeit leht Valentin die besten Wirkungen.

Die Kammerlingsthele, die im vorigen Winter im Schillerhof unter Dr. Cress Fischers Leitung so manches Herz erfreuten, sind im Brahmisaal in der Lühnowstraße neu entstanden. Der gute Besuch der Vorstellung bewies, daß trotz der Verwilderung des Geschmacks durch triviale Operetten und fischige Filme der lässliche frische Humor der von Heine und Erich Fischer geschickt bearbeiteten Einzelspiele seine Wirkung nicht verfehlt. „Das alte Lied“ mit Mozartischen Melodien, „Onkel Tobias“, ein Lustspiel mit Weigels Musik, sowie der Schwank „Ein Roman in der Balchstraße“, der bereits im vorigen Jahre zur Aufführung gelangte, fanden wohlverdienten Beifall. Die Darstellung stand in Gefang und Spiel durchaus auf der Höhe.

Neue Räume in Luzor. Neuter weidet aus Luzor: Der innere Raum des Grabmals Lutzschamons wurde Freitag geöffnet. Man fand einen Sarkophag und zahlreiches Gerät.







# Gewerkschaftsbewegung

## Lebenshaltungskosten und Löhne.

Trotz des Sinkens des Dollars steigen die Lebenshaltungskosten weiter. In der Woche vom 5. bis 11. Februar sind die Lebenshaltungskosten in Berlin um 40 Proz. gegenüber der Vormoche gestiegen. Diese Lebenshaltungskosten enthalten nicht eine Reihe von Ausgaben wie Steuern, Fahrgeht, Zeitung usw. Sie stellen also kein Existenzminimum dar und enthalten nur die Ernährungsration für eine fünfköpfige Familie sowie die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete und Bekleidung. In der Woche vom 5. bis 11. Februar betragen die Ausgaben einer fünfköpfigen Familie, auf vier Wochen berechnet, 261.000 M. Will man das Existenzminimum feststellen, dann müssen zu dieser Zahl noch mindestens 30 Proz. hinzugerechnet werden. Zu bemerken ist weiter, daß die seit dem Kriege eingetretene Qualitätsverschlechterung dabei noch nicht in Rechnung gestellt ist. Auf die Zusammenstellung der Ernährungsration usw. kommen wir noch gelegentlich eingehender zurück. Um das Existenzminimum für eine fünfköpfige Familie in der zweiten Februarwoche aufzubringen, müßte der Lohn eines Arbeiters also mindestens 76.000 M. die Woche betragen.

Wenn wir die uns vorliegenden Tariflöhne der Berliner Arbeiter durchgehen, dann finden wir jedoch, daß dieses Existenzminimum nirgends erreicht ist. Selbst die bestbezahlten Arbeitergruppen bleiben noch hinter dem Existenzminimum zurück. Ohne die außerordentlich zahlreichen Tarifabschlüsse, die uns vorliegen, im einzelnen aufzuführen, müssen wir feststellen, daß eine große Zahl der Tariflöhne weniger als die Hälfte des Existenzminimums aufweist. Die größte Zahl der Tariflöhne weist etwa die Hälfte bis zu zwei Dritteln des Existenzminimums auf, und nur wenige Branchen haben höhere Löhne.

Trotz der immer kürzer werdenden Tarifdauer gleiten also die Löhne mehr und mehr unter das Existenzminimum hinab. Die Gleitlöhne werden hier zu abgleitenden Löhnen, trotz der ungeheuren Kraftanstrengung, die die Vertreter der Arbeiterorganisationen bei den sich in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholenden Lohnverhandlungen aufwenden müssen. Wir haben also alle Nachteile der Gleitlöhne, aber keinen ihrer Vorteile.

In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß im Schneidergewerbe jetzt auf Grund eines Leuerungsindex in Abständen von zwei Wochen die Löhne zentral geregelt werden. Wie wir in unserer gestrigen Morgenausgabe bereits mitgeteilt haben, betragen die Spitzenlöhne in der Herrenschneiderei in Stadtgruppe I 1435 M. die Stunde; für Damenschneider sind die Löhne um 5 Proz. höher. Zwar erreichen auch diese Löhne noch nicht das Existenzminimum, doch sind sie ihm erheblich nähergekommen als die meisten Löhne der verschiedenen Industriezweige. Es muß hier besonders bemerkt werden, daß es sich dabei um eine Branche handelt, die vor dem Kriege nicht gerade zu den bestbezahlten gehörte. Auch in der Schuhindustrie ist man zu zentralen Lohnabschlüssen in kurzen Zeitabständen gekommen. Dieses System erspart den verschiedenen lokalen Organisationen eine ungeheure Kraftvergeudung, die derart zu nützlicheren Zwecken verwendet werden kann.

## Wie lange noch?

Dem Ortsrat des AFA-Bundes erhalten wir folgende Zuschrift: Seit Monaten werden den im AFA-Bund zusammengeschlossenen Angestelltenverbänden durch den Verband Berliner Metallindustrieller bei den Tarifverhandlungen die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet. Es handelt sich hierbei aber nicht nur um Hemmungen, die aus der natürlichen Gegnerschaft der beiden Kontrahenten sich ergeben könnten, sondern um Erschwerungen, die einer besonderen Absicht der Unternehmer zu entspringen scheinen. Der Verband Berliner Metallindustrieller will die Zahl der Tarifverhandlungen der Angestellten selbstherrlich bestimmen. Er läßt durch seinen Spinditus ganz offen erklären, eventuell durch Verweigerung des Urlaubs für die nicht berufsamtlichen Verhandlungsteilnehmer sein Ziel zu erreichen, wenn seine Vorschläge hinsichtlich der Beschränkung der Teilnehmerzahl vom AFA-Bund nicht berücksichtigt würden. Die AFA-Verbände wollen ihrer Zusammenfassung und Größe entsprechend insgesamt 9 Vertreter entsenden. Dies paßt dem Verband Berliner Metallindustrieller nicht. Er verlangt vom AFA-Bund eine Verständigung mit den anderen an den Tarifverhandlungen beteiligten Angestellten-Organisationen, um vielleicht — durch das Ausspielen der Organisationen gegeneinander — die Teilnehmerzahl beschränken zu können. Alle Ausreden über diese Angelegenheit haben zu keinem Auslaß führen können. Den Artikel 165 der Reichsverfassung, der die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern festsetzt, glaubt der Verband Berliner Metallindustrieller nicht beachten oder in einer ihm genehmen Weise kommentieren zu müssen. Die Verhandlungen enden fast jedesmal, so auch jetzt wieder, ehe sie richtig begonnen haben. Die Mahnung des Reichsarbeitsministers, in der gegenwärtigen Zeit besondere Schärfe bei den Tarifverhandlungen zu vermeiden, gilt für diesen Arbeitgeberverband nur solange, als sie ihm für die Arbeitnehmer anwendbar erscheint. Deutlicher als durch das Verhalten der Herren Waldbach und Genossen kann die Zwecklosigkeit des gewiß ehrlichen Bemühens des Reichsarbeitsministers gar nicht bewiesen werden. Und mit solchen Arbeitgebern sollen sich die Arbeitnehmer gemeinsam an einer Aktion für die Arbeitsrücker beteiligen!

Die Angestellten der Berliner Metallindustrie müssen ihrem Geiste eine eindrucksvolle Kräftekonzentration zeigen; sie müssen reslos den letzten Mann organisieren; sie müssen im Einvernehmen mit ihren arbeitschaftlichen Körperschaften, die die Zulassung der Dinge seit Monaten kommen sehen, alle notwendigen Vorbereitungen treffen.

## Vor einem Streik im Konditoreigewerbe.

Dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren wird uns geschrieben:

Die Konditoren-Innung Berlin lehnt trotz Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß und Demobilmachungskommission den Abschluß eines Tarifabschlusses ab. Herr Obermeister Kochau verlangt jetzt von der Organisation eine persönliche Ehrenerklärung und die Verpflichtung, daß in Zukunft die führenden Personen der Innung nicht mehr in der Öffentlichkeit kritisiert werden dürfen! Es ist den Herren wahrscheinlich sehr unangenehm, wenn ihr tarifmässiges Verhalten an die Öffentlichkeit gebracht wird. Wir müssen aber schon verlangen, daß ein Obermeister jederzeit für die Durchführung und Aufrechterhaltung des Tarifabschlusses einsteht, den er selbst unterschrieben hat. Wir wissen auch, daß neben Herrn Kochau noch ein ganzer Haufen Konditoreibesitzer Gegner des Tarifabschlusses sind; sie können sich noch immer nicht an die neue Zeit gewöhnen. Sie möchten alles wieder rückwärts revidieren, vor allem keine tarifmässigen Löhne zahlen. Umgekehrt aber ist ein größerer Teil der Arbeitgeber durchaus nicht mit dem Vorgehen der Innung einverstanden und hat anerkannt, daß eine tarifliche Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen dem Handwert nicht zum Schaden gereicht.

Am Freitag hat eine sehr stark besuchte Versammlung des Personals zu der Kampfanfrage der Innung Stellung genommen und fast einstimmig beschlossen, daß in den Betrieben, deren Arbeitgeber nicht gewillt sind, den Tarif anzuerkennen, die Arbeit niederzulegen ist. Mit dem Ausbruch des Streikes ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Wir erwarten von den Besuchern der Konditoreien, daß sie bestreikte Betriebe melden und so das Personal in ihrem Kampf ums Recht unterstützen.

## Für die streikenden Holzarbeiter!

Auf Grund des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung haben alle in Vollarbeit stehenden Mitglieder ein Gehalt des in der Streikzeit erzielten Verdienstes, zwecks Gewährung einer Extrazustützung an die Streikenden, abzugeben. Es sind bisher im Bureau des Holzarbeiterverbandes rund 17 Millionen Mark abgerechnet worden, die nunmehr zur Auszahlung gelangen. Die Unterstützung wird gewährt an alle streikenden Mitglieder, die länger als sechs Tage im Streik standen. Zur Auszahlung gelangen ab 7. Streiktag pro Tag 600 M. Mitglieder, die länger als 12 Tage im Ausstand waren, erhalten ab 13. Streiktag einen Zuschuß von 800 M. pro Tag. Die Lokalerstützung wird hieron nicht berührt.

Die Auszahlung obiger Unterstützungssätze erfolgt mit Wirkung vom Montag, den 19. Februar, und zwar in der Zeit von nachmittags 4 bis 5 1/2 Uhr im Bureau des Holzarbeiterverbandes, Zimmer 2. Für Betriebe mit dem Anfangsbuchstaben von A bis H erfolgt die Auszahlung am Montag, von I bis O am Dienstag, von P bis Z am Mittwoch.

Soweit sich an den Sammlungen andere Verbände beteiligt haben, ist dies dem Bureau sofort mitzuteilen, damit die in Frage kommenden Beträge an die betreffenden Verbände abgerechnet werden können, um den an Streik beteiligten Mitgliedern anderer Organisationen die Möglichkeit zu geben, von ihrem Verbande gleichfalls eine Extrazustützung zu erlangen.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.

## Die Ruhrhilfe.

Die „Rote Fahne“ bringt täglich eine ungezählte Anzahl von falschen, schiefen, entstellten oder bewußt gelogenen Behauptungen. Alle zu widerlegen, haben wir wirklich keinen Anlaß. Den dummen Schwindel, den das moskowitzsche Blatt nun schon wochenlang mit der Ruhrhilfe betreibt, haben wir von Anfang gekennzeichnet. Wir haben weiter ausdrücklich festgestellt, wozu diese Ruhrhilfe verwendet wird.

Nun hat die „Rote Fahne“ die Stirn, von den schwindelhaften Aufstellungen, die Ruhrarbeiter zu verraten, zu direkten Fälschungen überzugehen. Sie behauptet, daß in dem Abkommen über die Ruhrhilfe die Unternehmer sich bereit erklären, die Betriebe so lange wie möglich fortzuführen, sofern ihnen aus Mitteln der „Ruhrhilfe“ die Vorkapitalien ersetzt werden, falls sie zu ihrer Aufbringung „zu schwach“ sind. Dann behauptet die „Rote Fahne“ weiter: „Es ist selbstverständlich, daß die Unternehmer die „Ruhrhilfgelder“ in weitgehendem Maße einsetzen werden, besonders da mit keinem Wort davon die Rede ist, daß die Unternehmer das Produkt der geleisteten Arbeit ganz oder auch nur teilweise dem nationalen Hilfsmarkt zuführen müssen.“

In Wirklichkeit heißt es in dem Abkommen: „Entlassungen von Arbeitnehmern sind soweit als irgend möglich zu vermeiden. Soweit ein Betrieb aus eigenen Mitteln nicht mehr fortgeführt werden kann, kommen als Hilfsmassnahmen Kredithilfe, die produktive Erwerbslosenfürsorge und Lohnsicherung in Betracht.“ Die Lohnzahlung trägt der Arbeitgeber, solange er dazu imstande ist, ohne den wirtschaftlichen Fortbestand seines Betriebes zu gefährden. Andernfalls trägt die „Rhein-Ruhrhilfe“ ein.

Somit steht in dem Abkommen ungefähr das Gegenteil von dem, was die „Rote Fahne“ behauptet hat. Auf die übrigen unsinnigen Schlussfolgerungen, die die „Rote Fahne“ daran knüpft, einzugehen, verlohnt sich nicht.

## Hungerlöhne in der Tapfereibranche.

Bei fast 10.000fachen Preisen ihrer Fabrikate und 210 Proz. Erhöhung ihrer Januaraktualisation hatten die Arbeitgeber der Tapfereibranche den traurigen Mut, in der Tarifverhandlung am Freitag ganze 60 Proz. Lohnverhöhung für den ganzen Monat Februar ihren Angestellten anzubieten. Die jetzigen Löhne (Januarlöhne) betragen als Spitzenlöhne 21.000 M.! Männer und Blätterinnen erhalten

gar nur 12.480 M. pro Woche. Die Tarifkommission der Arbeitnehmer sah sich gezwungen, ihre Forderungen dem Schlichtungsausschuß zu unterbreiten. Als besonders kläglich klang es, daß von einem Unternehmer einfach gesagt: „Dann müssen sich die Arbeitnehmer eben besser „einrichten!“ Und in diesem Beruf sucht man durch Inserate noch Lehrpersonal. Wir rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß diesen Unternehmern vor dem Schlichtungsausschuß Hergegenmacht wird, daß Löhne, die nur ein Viertel des amtlich festgestellten Existenzminimums betragen, ein unerträgliches Standbild ist.

Die Löhne der Schornsteinfegergehilfen. Die Lohnverhandlungen der Berliner Schornsteinfegergehilfen haben folgendes Ergebnis gezeigt: Der Wochenlohn beträgt vom 12. bis 17. Februar 40.000 Mark, vom 19. bis 24. Februar 50.000 M., vom 26. Februar bis 10. März 58.000 M. und vom 12. bis 31. März 66.000 M.

Die Löhne in der Uhrmacherei. Am Donnerstag fanden vor dem Demobilmachungskommissionar Lohnverhandlungen statt. Es wurden folgende Sätze festgelegt: Die Lohn- und Akkordlöhne werden um 50 Proz. erhöht. Facharbeiter erhalten 915 M., Reparatordrehler 888,50 M., angefertigte Facharbeiter 841,50 M. pro Stunde. Hierzu kommt ein fester Stundenzuschlag, der für Arbeiter von 18 bis 21 Jahre auf 255 M. und für Arbeiter über 21 Jahre auf 300 M. erhöht wurde. Orthopädiemechaniker und Bandagisten erhalten 50 Proz. auf die für die erste Hälfte des Februar gezahlten Löhne. Arbeiterinnen auf Orthopädie und Bandagen erhalten 75 Proz. der Männerlöhne. Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 14 bis 18 Jahren werden nach den Sätzen des Verbandes Berliner Metallindustrieller entlohnt.

Damen-, Kinder-, Kleider-, Kostümfabrikanten. Auf die Stadt- und Zeitlöhne kommt für die Schawoche ab 12. Februar ein Zuschlag von 75 Proz., das sind auf den weißen Tarif 54.700 Proz., auf den braunen Tarif 10.855 Proz., auf die Stüchtlager-Löhne 9800 Proz.

**Schubhauer!** Ähnliche politische Demonstrationen der SPD. treffen sich am Montag abend 8 Uhr zu einer wichtigen Besprechung in der Frauenz. Wasserberg, Schubhauer Allee 176. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert.

**Der Verband der SPD-Gewerkschafter.**

**SPD-Fraktion des Gesamt-Werks, Holzstraße.** Am Montag nachmittags 4 Uhr findet im Lokal von Wolf, Schmeifstraße, eine Sitzung der SPD, unseres Betriebes statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Ruhrhilfe. 2. Stellungnahme zum Kampf der Betriebsräte. 3. Beschlüsse. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Gewerkschafter anwesend sein. Der Fraktionsvorstand.

**SPD-Fraktion der UFA, Brunnenstraße.** Am Dienstag nachmittags 5 1/2 Uhr findet eine sehr wichtige Fraktionssitzung in der Schulze-Wiesenstr. 66 statt. Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert. Der Fraktionsvorstand.

**Siemens-Schneider, Frankfurterstr.** Am Mittwoch nachmittags 4 1/2 Uhr bei Berger, Wilmersd., alle Tagesordnung, Besprechung aller SPD-Gewerkschafter. Wichtige Tagesordnung. Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert. Der Fraktionsvorstand.

**Schwarzschmied im AFA.** Die Sitzung findet Montag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, statt.

**Reinigungsarbeiten der Schuhmacher, Brauhausstrasse.** Am Montag abend 8 Uhr findet im Lokal von Wolf, Schmeifstraße, eine Sitzung der SPD, unseres Betriebes statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Ruhrhilfe. 2. Stellungnahme zum Kampf der Betriebsräte. 3. Beschlüsse. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Gewerkschafter anwesend sein. Der Fraktionsvorstand.

**UFA-Fraktion der Metallindustrie.** Montag abend 7 Uhr im Deutschen Hof, Frankfurter Straße, Besprechung über das Verhalten des A. F. M. S. — Metzler & Co. Die Betriebsräte treffen sich Montag abend 8 Uhr, vor der Bundesarbeiterversammlung im Deutschen Hof, Frankfurter Straße, im Saalraum.

**UFA-Mitglieder der chemischen Industrie.** Montag abend 7 Uhr im großen Saal der Reuen Eulienstraße, Besprechung über die Ruhrhilfe. Beschlüsse bringen notwendig. Mitgliedschaft eines UFA-Verbandes legitimiert.

**Verband der Seifen-, Kapsel- und Wäschehersteller.** Am Montag abend 7 Uhr Gruppenversammlung der Betriebsräte der Seifenindustrie, Gruppe 19, bei Böhring, Brunnenstraße 27. Verhandlung und Betriebsratsarbeit dienen als Voraussetzung.

**Betriebsrat der Holzindustrie.** Die Gruppenversammlungen der Gruppen finden wie folgt statt: VIII. Bauindustrie, IX. Holz- und Holzwarenindustrie am Dienstag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Cugelerstr. 24-26. VI. Großindustrie, VII. Textilindustrie, VIII. Lederindustrie, IX. Eisenindustrie am Montag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4. Die Gruppenversammlungen der Gruppen VII. Eisenindustrie, VIII. Lederindustrie, IX. Eisenindustrie finden am Montag abend 7 Uhr nicht im Hellen Saal, sondern im Cugelerstr. 24-26, Saal 3, statt. Die Besprechungen sind nicht mehr öffentlich. Tagesordnung: 1. Bericht der Betriebsräte und ihre Beschlüsse. 2. Freie Aussprache. 3. Entschlossenheit für die Generalversammlung am Montag abend 7 Uhr im Hellen Saal, in ihren Gruppenversammlungen zu erscheinen. Als Legitimation dient die Mitgliedschaft in den Verbänden.

**Freiwerkschaftliche Betriebsratselemente für den Wirtschaftsbezirk St. Berlin.**

Berichterstatter für den reibh. Teil: Viktor Schmitt, Berlin; für Unreihh.: E. H. G. Berlin. Verlag: Formaris-Berlin G. m. b. H. Berlin. Druck: Formaris-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3, Etage 2. Seilerg.

## DUNLOP

### Gummibereifung

**Die Weltmarke bürgt für Qualität!**

---

### Erstklassige Herrenbekleidung

Anzüge, Paletots, Schlüpfer, prima Stoffe  
fertig und nach Maß zu billigen Preisen

**MAX FLUSS, Rosenthaler Straße 58**



# M. S. P. A. E. I.

GEGR. 1815 \* BERLIN C \* KÖNIGSTR. \* SPANDAUERSTR.

Damenkleidung	Kleiderstoffe	Wirkwaren
Hemdbluse aus gestreiftem Zephir 8750.-	Popelin m. farb. Streif. 4900.-	Reinwoll. Damenstrümpfe schwarz mit Doppelsohle... 9500.-
Jumper aus Kunstseide, reich bestickt 59000.-	Reinwoll. Popelin hellfarbig mit Nadelstreifen 105 cm. .... Mtr. 15000.-	Reinwoll. Blusenschoner farbig ..... 9500.-
Kleid aus vorzüglichem Wolltrikot m. farb. Bez. 98000.-	Reinwoll. Noppenstoffe Donegal für Kost. u. Ulster 130 cm. .... 19500.-	Damen - Reformbekleider marine, Winterqualität, Mittelgröße 9500.-
Frühjahrs-Mantel covert-coatähnlicher Stoff 69000.-	Wollmusselin bedruckt Mtr. 10500.- 12500.-	Strickwolle schwarz od. grau, 100g 2450.-
Damenwäsche	Unterröcke	Weißwaren
Taghemd mit Stick-Ansatz 7500.-	Satin-Unterröck mit plissiert. Ansatz 19000.-	Kragen weiß Batist od. Piques, versch. Formen 365.-
Taghemd gestickt 12900.-	Moiré-Unterröck mit plissiertem Ansatz 21000.-	Blusen- und Jackenkragen aus vorzüglichem Waschatoffen ..... 790.-
Garnitur Taghemd u. Beinkl. m. Stick-Ansatz 33000.-	Reinw. Trikot-Unterröck mit Trikot-Ansatz 35000.-	Spitzen und Einsätze aus Spachtel od. Filat, 1 bis 3 cm breit. Mtr. 320.-
Untertaill. m. Stick-Ansatz 4200.-		
Preisw. Bettwäsche in grosser Auswahl		

Mengenabgabe sämtlich. Artikel vorbenalten

### Hauswäsche

Wichtuch Halbleinen, weiß-rot kariert, ca. 54x34 cm. .... 790.-

Küchenhandtuch Reinallein, Militärqualität, 48x100 cm. .... 4400.-

Stubenhandtuch Gerstenkom weiß Halblein, mittel, fein, 46x100 cm. .... 3900.-

Tischtücher gebt. Damast, 130x130 cm. .... 9800.- 130x150 cm. .... 15000.-

Kaffeedecke doppelseitig, 130x130 cm. .... 9500.- 130x150 cm. .... 14500.-

### Taschentücher

Damentücher Batist m. Hobla u. lochgast. Echo 295.-

Weiß Linon, Kordekante 345.-

Herrentücher Weiß Linon m. bunter Kante 420.-

Reinlein. Tücher mit kleinen Fehlern 395.-



# BERLIN UNTERWEGS.

## LETZTE TAGESREISE.

Nachdem wir auf fünf Tagesreisen kreuz und quer durch die bunte und vielgestaltige Weltstadt Berlins Verkehrsmittel beobachtet haben, sollen zum Schluß noch einmal die Verkehrsmittel gezeigt werden, die wir im Straßenrummel bisher übersehen hatten und die doch einen großen Teil ausmachen. Es sind die Berliner, die sich den Luxus des angenehmen Unterweges leisten können und die, deren Unterwegesarbeit und Berufspflicht bedeutet.

### Die Kadelnden.

Morgens früh kommen sie schon angefaßt; dann sind es die glücklichen Werkstätten- und Angestellten, die sich im Besitze eines Fahrrades befinden und auf ihm von ihrem Heim zur Arbeitsstätte fahren. Man liest von ihren Gesichtern förmlich die Freude und die Befriedigung ab, daß sie der Bahn die Schnippchen schlagen und das teure Fahrgehalt sparen können; wenn man mit ihnen einmal spricht, wissen sie von hunderten Vorzügen ihrer Räder zu erzählen, wie prompt und sicher sie auf ihnen vorwärts kommen, wie sie weder Luftwiderstand noch Streifen zu befürchten haben. Und doch kommt es öfters vor, daß auch ihre Maschinen streifen. Der fluchende Kadelnd padt die Tasche unter dem Sitz aus, holt Handwerkszeug und Pumpe, versucht und versucht, sieht zur Uhr und — gibt es auf. Er schimpft wie ein Seemann; um ihn herum ein paar Neugierige, die sich lebhaft für sein Mißgeschick interessieren und ihm gute Ratschläge geben. Die machen den Kadelnd zu Fuß noch wütender: „Bekümmern Sie sich um Ihre Sachen! Da wech schon selber, was ist da nicht is! Haltehn Sel!“ Und er padt sein Rad an der Lenkstange und geht fluchend und von den faulen Wigen der Zurückgebliebenen begleitet zu Fuß weiter, seiner Arbeitsstelle zu, an der er heute etwas sehr verspätet antommen wird. Drüben einer, der mit Eifer den Schwung um eine Droschke nehmen will. Er übersteht dabei den Autabus, der von links kommt. Krach—peng! Der Autokrat wider Willen, der eben noch so mutig war, sitzt nun, ein kümmerliches Häufchen von Unmut und Mühseligkeit, im Drosch, vor ihm die Maschine mit einer verbogenen Lenkstange, einem Rad, das zwar ehemals rund, jetzt aber sechs- oder neunseitig ist und dem der abgerissene Schlauch zwischen den ausgeprägten Speichen hängt. Das Publikum sammelt sich neugierig, wird gesprächig und ergreift Partei, für und wider: „Da haben Sie's! Diese Autobusse, die wie auf einer Rennbahn rasen! Das — ist doch — die — Höhe! Die Höhe sage ich! Daß die Polizei — natürlich! Polizei! Keine zu sehen!“ Da laufen zwei Motorräder durch das Gedränge der Zyklisten, der sperlamen Dreiradautomobils, der Puppen, wie die kleinen Verrückten heißen. Noch sind sie in guter Fahrt! Da auf einmal stoppt das eine Motorrad! Der Fahrer tritt und tritt. Das Best will nicht! Der Fahrer nimmt einen Anlauf und macht mit der schweren Maschine Laufmarsch, daß der Schwanz ihm von der Stirn rinnt. Das Best will nicht! Der Fahrer legt sich wieder auf und tritt und tritt! Immer noch nichts! Die Vielwusler, die immer Zeit haben, sammeln sich um ihn. Und nun geht das Gefolge los: „Fester, Radel! Fester! Nieß ihm!“ „Mensch, Du machst was Erziehung für'n Sportplatz!“ „Vertret da nur de Soene nich! Sonst kannte nachher nich loosen!“ Wütend und mit kaputten Knochen zieht der Fahrer nachher mit der schweren Maschine los. Inzwischen hat sich die Straße mit den holprigen Geschäftsdreirädern belebt. Halb wuschlige sind es meist, die sie durch das Gedränge steuern. „Poh man uff, Duuul! Da soll ich Dir de Eiblähne 'ne Nummer kürzer machen!“ „Worressich! Siff! Hff!“ Und die Passanten fluchten und die flinken, immer lustigen Kerlchen lücheln. Wenn es borgan geht, legen sie die Füße auf das Radelhüchle, pfeifen sich den neuesten Schläger und lassen rallen. Bis auch ihnen einmal etwas passiert und sie ihre Besorgung auf der Straße zusammenjucken. Manchmal sind es kaputte Vitor- oder Weinschlafen — das edle Maß in der Gasse wird dann von grienenden Passanten begutachtet und kritisiert — oder auch nur Tintenschlifen, deren sicher für andere Zwecke bestimmter Inhalt nun den Asphalt schön gleichmäßig schwarz färbt; manchmal sind es Baumstümpfen, manchmal Geschäftsbücher, manchmal Porzellane und manchmal runde, nette Lebensmittel! In jedem Falle kann man feststellen, daß, wer den Schaden hat, für den Spott hier in Berlin absolut nicht zu sorgen braucht. Hink sucht man den Kram wieder zusammen, und stinkt haut man wieder ab. Die stinkten von allen sind aber die festen Zweiräder, die mittags und abends die Zeitungen an die verdiebnen Ecken zu den dort wartenden Zeitungsfrauen bringen, die braunen Zeitungsräder. Man muß sie bewundern, wenn man sie sieht, wie gewandt und oalant und mit welcher Höchstgeschwindigkeit sie sich durch das dicke Getümmel schlängeln, auf dem Rücken den schweren

grünen Sack mit den Vaden; sie sind die reinsten Gleichgewichtskakrokraten und die Anwärter auf die Olympia-Rennbahn. Wenige nur sind unter den ersten Radrennmeistern, die unter diesen duften Jungs mit den festen Sportmützen und den verwegenen höheren Gesichtern nicht ihre Lehrzeit abgemacht hatten. Um sie machen selbst die

### Droschken und Taxen.

einen Bogen. Damit sind wir bei den Tagen angefangt, die das Verkehrsmittel der kapitalsträftigeren Kreise bilden. Man muß schon tief in die Tasche greifen, will man sie benutzen. Unter eilichen Laufenden geht es nicht. Ihre Geschäfte sind nicht so, wie sie es wünschäten. Und doch! Man sieht sie massenhaft im Straßenbilde. Für die Droschken macht sich das beste Geschäft an den Bahnhöfen, für die Autotagen im Geschäftsviertel und im Westen, in der Nähe der Schlemmerlokale und Bars. Bravo zockelt drüben die magere Piese, das arme Tier, die Straße entlang. Zu Bienen sitzen sie in der Droschke: Urhahne, Großmutter, Mutter und Kind! Oben auf dem Bod thront er, der Gewaltige, der Kutscher, in Mantel und Decken und Ohrenschoner eingemummelt, als ob Berlin in Sibirien läge. Neben ihm ein großer Koffer, zwei kleine Koffer, mehrere Pakete, Schirme und Decken. Und alles schleppi die Piese, die Arme, müde und traurig dahin. In der Droschke rechnen sie sich dabei aus, daß, wo sich der Spoh doch unter Tiere teile und das Gepäc auch noch dabei sei, es eigentlich gar nicht zu teuer sei. Und man freut sich, daß man wieder einmal „gut fährt!“ Anders trüben in der Autotage. Blottiert liegt der Schieber auf dem Polster zurückgelehnt. Am Tage ist die Tagentracht noch im allgemeinen solide; nachts ist es anders. Dann machen sich oft auf den so profaischen Postkern Szenen und Szenchen, wenn „er“ mit „ihr“, die sich vor einigen Stunden erst kennengelernt haben, heimwärts fahren oder wenn aus ihnen das Geheule und Gefinge betrunkenen Talmidandys und Halbweilstämchen treischt. Immer weiter laufen die Tagen, an Laftautos vorbei, deren bestaubte Chausseure Arbeit mit ihren Karren haben, an Geschäftsaufos, die oft in den grotesksten Formen gebaut sind — ein Wädlerauto in Form eines Zigarretenschachtels, eines einer Zigarrettenfabrik in Form einer Zigarrettenfabrik, eines einer Zigarrettenfabrik eine riesige Zigarrettenfabrik, ein anderes einer Vitorfirma, das drei großen nebeneinanderstehenden Vitorfischen ähnelt. Runterbunt sitzen sie durcheinander. Dann geht es manchmal trrad auf einen Laternenpfahl zu, in eine Droschke hinein, auf ein Auto los und — leider — manchmal allzu oft über arme Menschenleiber, die sich nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Manche Chausseure sind eben — ihr Beruf, der die Sportleidenschaft weckt, bringt es mit sich — häufig zu verwegene und manchmal zu leichtsinnige Burlesken, die erst dann vernünftig werden, wenn es zu spät ist und das Opfer unter ihren Rädern liegt. Hier mühte die Polizei entschieden besser aufpassen und scharfer vorgehen; der manchmal rücksichtslos rasende Verkehr an einigen Plätzen, wie z. B. am Kemperplatz, am Potsdamer Platz, an der Potsdamer Brücke, auf dem Kurfürstendam ist nicht nur eine starke Bedrohung des Publikums, sondern auch eine brüste Herausforderung, auf die auch brüst geantwortet werden mühte.

Aber der Berliner kennt schon den Dreh, sagen die Chausseure. Und was sie da sagen, stimmt schon, wenn es auch nicht entschuldigt. Und ich sehe bewundernd, während ich heimwärts gehe, auf dem Potsdamer Bahnhof die Passanten kopierend und schlängelnd sich durchs Gewirre entwirren, sehr staunend, während es die Potsdamer Straße heraufgeht, die Bengels auf ihren Rollern um Autabus und Straßenbahn die schönsten Kurven nehmen und sehe — aber die Droschke sah ich nicht, die auf mich zutrottel und deren Kutscher wild wie eine Kobraschlange zischelt und mir zuruft: „Duffel, mach die Dogen uff!“

Die vereinigten städtischen Orchester aus dem Ruhrgebiet (Essen, Dortmund, Bochum) veranstalten, einer Einladung folgend, am 4. März d. J. im Großen Schauspielhaus in Berlin eine Musikfeier zum Besten der Ruhrspende. An der Spitze der Veranstaltung steht ein Ehrenauschuß, in dem der Reichspräsident den Vorhich übernommen hat. Am Vorabend werden die Gäste aus dem Ruhrgebiet im Reichstagsgebäude empfangen. Die Leitung des Arbeitsausschusses liegt in den Händen des Reichsmusikwartes (Bureau im Reichsministerium des Innern).

### Dünne Strümpfe.

Man schreibt uns: Mich friert jedesmal, wenn ich sie sehe. Rämlich die Damen mit den dünnen Strümpfen. Ich kann mir nicht helfen, ich muß etwas über die Unvernunft der Damen schreiben. Bei Regen, Schnee und Raifch, bei scharfem Wind und Kälte in Halbschuhen und Gardinenstrümpfen warten sie an der Straßenbahnhaltestelle. Die Hände in den weiten Mantelärmeln vergraben, treten sie von einem Bein auf das andere, um sich warm zu halten. In der Bahn schlagen sie die Haden zusammen, sie frieren. Sie frieren, weil sie die verrückte Mode mitmachen müssen, die dünne Strümpfe vorschreibt, ohne zu bedenken, sich dadurch allerlei Krankheiten zuzuziehen. Im Kriege hatten wir derbe große Stiefel, fast jeder mußte zwei Paar wollene Strümpfe und noch Fußklappen darüber tragen, dazu eine wollene Unterjacke. Ihr unvernünftigen Wädels aber geht bei dem Wetter halbnackend, damit wir Männer eure Beine bewundern sollen und bedeckt sie mit Flor- oder Schölerstrümpfen. Oben aber trägt ihr Wolle und Pelz um den Hals gefächelt. Während ihr oben schwitzt, ist die untere Hälfte ein Eisteller. A — wie gesund das ist! O — ihr törichten Jungfrauen. Bei der Arbeit sitzt ihr dann, klagt über kalte Füße und zittert wie Espenlaub. Mit 20 Jahren huffen viele von euch schon wie alte Frauen und ihr sollt doch unser zukünftiges Gefächelt großzügig ziehen. Ein Heuchler der Mann, der da behauptet, noch nie auf eure Beine in dünnen Strümpfen und ausgeschnittenen Halbschuh einen Blick geworfen zu haben. Aber alles zu seiner Zeit, Ueberloßt das den „Damen“, die das zu ihrem Beruf brauchen, um biedere Provinzkonten einzufangen. Ihr aber macht euch nicht zum Gespött der Männer, jeht noch im Winter so zu gehen. Wartet damit bis zum Frühjahr. Wir wollen gern solange entbehren.

### Großfeuer in der Knorrbrücke.

Am Sonnabend abend nach Arbeitsloß wurde die Lichtenberg-Feuerwehr nach den Gebäuden der Knorr-Brücke A. G. Weferstraße, Ecke Kronprinzenstraße gerufen. Als die Wehr an der Brandstelle eintraf, stand ein Teil des Wertes in solcher Ausdehnung in Flammen, daß sofort mit mehreren Schlauchleitungen von Hydrantenströhen angegriffen werden mußte. Die Flammen waren weithin sichtbar. Durch unausgelehtes Wasser geben, verbunden mit einem umfassenden Angriff, gelang es nach mehrstündiger angestrengter Arbeit große Teile des Kabelwerks zu schützen. Daß ein kleiner Teil ein Raub der Flammen wurde, konnte leider nicht mehr verhindert werden. Wertvolle Einrichtungen und Maschinen sind stark beschädigt, auch der Schaden am Fabrikgebäude selbst ist nicht unerheblich. Die Entstehungsursache war gestern abend nicht mehr einwandfrei festzustellen. Um 7 Uhr war die Gefahr schon beseitigt. Der Betrieb des Kabelwerks wird aufrechterhalten.

### Verdorbenes Fleisch als Volksnahrung. Auffällige Zunahme von Wurst- und Fleischverfälschungen.

Während es in den letzten Jahren außerordentlich selten vorkam, daß sich vor den Moabiter Gerichten Schlächtermeister wegen Verwendung sog. Konfervenfälsche zur Fleischherstellung des Fleisches zu verantworten hatten, nehmen seit einiger Zeit wieder derartige Fälle in geradzuhäufiger Weise zu. Wenn man sich über die Urteile ansieht — geringfügige Geldstrafen, die die Beteiligten aus dem Westentasche bezahlen —, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß es so nicht mehr weitergeht. Der „Vorwärts“ hat in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen, wie faust derartige Volksverderber von den Gerichten behandelt werden. Richter und Schöffen in Sorau hingegen verurteilen bei Mißhandlungen zu Jahren Gefängnis und Millionen Geldstrafe.

Wie aus den Ueherungen der verschiedenen Schlächtermeister hervorgeht, scheint die Ursache in dem erheblich geringeren Abfall von Fleisch infolge der bald ins Anmerkliche gestiegenen Viehpreise und damit der Fleischpreise zu suchen sein. Während es noch im vergangenen Jahre selten vorkam, daß größere Mengen Fleisch nicht verkauft wurden und dadurch dem Verderben ausgehört waren, so daß die Schlächter zu gewissen, allerdings verbotenen Konfervierungsmitteln griffen, geschieht dies jetzt, wie die von dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg gegebene Auskunft beweist, in immer häufiger werdenden Fällen. Die Anwendung dieser Konfervierungsmittel ist deshalb verboten, weil diese, zumelst

(Nachdruck verboten. Der Wolff-Verlag, Berlin.)

## Drei Soldaten.

40] Von John dos Passos.

Aus dem amerikanischen Romanstrip überseht von Julian Gumpert.

„Oh ja, massenhaft,“ antwortete ein eifrige Stimme.  
„Im Gottes willen, sagen Sie ihm doch, daß er das Fenster schließt, Leutnant,“ murmelte eine andere Stimme.  
„Wie kann ich es ihm sagen? Sagen Sie es ihm!“  
„Wir werden alle getötet werden, das ist alles!“  
„s gibt keine Unterstände oder Gräben hier!“  
„Das ist die Schuld des Hauptquartiers!“ sagte der Major aus seinem Fenster.  
„Dort ist ein Keller!“ schrie die eifrige Stimme.  
Drei laute Explosionen in schneller Folge ertränkten alles in einem roten Schein. Die Straße war plötzlich voll von Dorfsenten, die liefen, um Schutz zu suchen.  
„Wir machen besser, daß wir nach Hause kommen,“ sagte Andrews.  
Sie kletterten vorsichtig aus ihrer Grube heraus. Chrisfield war überrascht, daß er zitterte. Seine Hände waren kalt. Es fiel ihm schwer, nicht mit den Zähnen zu klappern.  
„Wir werden jetzt mindestens eine Woche nach diesem Mist stinken. Machen wir, daß wir aus diesem dreifigen Dorje fortkommen,“ murmelte Andrews.  
Sie liefen fort, durch einige Obstgärten, drachen durch eine Heide und kletterten über offene Felder den Hügel hinauf. Unten an der Hauptstraße hatte ein Lustabwehrschütz zu helfen begonnen, und der Himmel gliherte von explodierenden Schrapnells. Das Put-Put-Put eines Maschinengewehrs sehie irgendmo ein. Chrisfield lief den Hügel hinauf, gleichen Schrittes mit seinem Freund. Hinter ihnen trachte Bombe auf Bombe, und über ihnen schien die Luft voll zu sein von explodierenden Schrapnells und von surrenden Flugzeugen. Der Rognal lag ihnen noch immer etwas im Blut. Auf der Anhöhe hielt sie an und schauten zurück. Chrisfield fühlte eine zitternde Bewegung, die ihm schneller durch die Adern sprang als der Rognal. Er legte die Arme um die Schultern des Freundes. Sie schienen das einzige Lebendige in einer

wirbelnden Welt zu sein. Unten im Tal brannte ein Haus hell. Aus allen Richtungen kam das Bellen der Lustabwehrgeschütze, und oben sehie sich unbekümmert der Singlang der Rotore fort. Plötzlich brach Christfields in Lachen aus.

„Bei Gott, 's gibt immer einen Spoh, wenn ich mit dir ausgehe, Andg,“ sagte er.

Sie wandten sich wieder um und eilten auf der anderen Seite den Hügel hinunter nach den Bauernhäusern zu, wo sie einquartiert waren.

2

Soweit er sehen konnte, standen die grauen Stämme der Buchen, hellgrün von dem Moos, das sie auf der einen Seite überwachsen hatte. Der Boden war tief mit den im letzten Herbst gefallenen Blättern bedeckt, die wütend unter jedem Schritte raschelten. Ueber sich im unruhigen, flackernden Licht der Baumkronen und durch die dunkelgrünen Blätter hindurch konnte er dann und wann einen Flecken grauen Himmels sehen, grauer als die silbrigen Stämme, die sich beim Vorwärtsmarschieren um ihn herum bewegten. Er strengte seine Augen an, bis sie von der ewigen Wiederholung der grauen und grünen Flecken geblendet waren. In der Ferne konnte er Batterien hören: „Pong, pong, pong,“ und dann klangen die Wädler, als ob Hagel niederginge, wenn eine schwere Granate über die Baumkronen hinwegsaufte, um in einem dumpfen Krachen meilenweit entfernt zu verenden. Chrisfield war von Schweiß durchnäßt. Das Gefühl dafür, daß er Arme und Beine hatte, war ihm fast verlorengegangen. Alle Sinne waren auf Augen und Ohren konzentriert und in der Aufmerksamkeit auf sein Gewehr angepaßt. Er stellte sich vor, er sehe etwas Graues, das sich bewegt und schiebt. Sein Zeigefinger juäte, getrigelt von dem Wunsch, den Hahn abzugeben. — Ich werde sehr sorgfältig zielen — dachte er bei sich. Er stellte sich einen Fegen Grau vor, der hinter einem grauen Baumstamm hervorkomme; er hörte den scharfen Knall seines Gewehrs und sah den Fegen Grau sich in den gefallen Blättern wälzen. Ein Zweig schlug ihm den Helm vom Kopfe, rollte ihn vor die Füße und schlug mit einem metallischen Laut gegen die Wurzel eines Baumes. Ein plötzlicher Schrecken machte ihn fast blind. Es schien, als ob sein Herz von einer Seite der Brust auf die andere rolle. Er stand steif, als ob ihn der Schlag gerührt habe, bevor er sich niederbeugen konnte und

den Helm aufheben. Ein seltsamer Blutgeschmack war in seinem Munde.

„Ich werde ihn schon fassen,“ murmelte er zwischen zusammengepreßten Zähnen. Seine Finger zitterten noch, als er sich niederbeugte, um den Helm aufzuheben, den er sehr sorgfältig wieder aufsehte und mit dem Riemen unter dem Kinn befestigte. Wütender Aerger hatte ihn erfasst. Er ging wieder weiter. Ueberall standen die silbrigen Stämme der Buchen, alle mit einem hellgrünen Streifen auf der einen Seite. Und bei jedem Schritt rauschten die gefallen Blätter wütend und laut. Fast außer Sichtweite, zwischen den Baumstämmen, lag ein Holzstok. Doch beim Näbertommen sah er, daß es keiner war, es war ein Bündel graugrünen Lutes. Ohne zu denken, schlenderte Chrisfield näher. Die silbrigen Stämme der Buchen begannen sich um ihn zu drehen. Es war ein Deutscher, der ausgestreckt zwischen den Blättern lag. Chrisfield war wütend glücklich; sein Blut dumpte durch seine Adern. Er konnte die Knöpfe auf dem Rücken des langen deutschen Mantels sehen. Er trat den Deutschen. Er konnte die Rippen an seinen Fehen durch das Leder seines Stiefels fühlen. Er trat noch einmal und noch einmal mit seiner ganzen Kraft. Der Deutsche rollte schwer herum. Er hatte kein Gesicht. Chrisfield fühlte, wie der Haß plötzlich aus ihm heraus ebbte. Wo das Gesicht gewesen war, war jetzt eine schwammige Masse von Purpur und Gelb und Rot, die Hand war an den verwesenden Blättern kleben geblieben, als der Körper herumrollte. Große Fliegen mit hellen, glänzend grünen Körpern schwirrten umher. In der braunen, schmutzigen Hand lag ein Revolver. Chrisfield fühlte kalte sein Radrat hinausstrecken. Der Deutsche hatte sich selbst erschossen! Er wandte sich plötzlich weg, atemlos, um sich dem Rest der refagnosierenden Truppe anzuschließen. Die schwelgenden Zweige wirbelten um ihn herum und wellten sich in großen Bogen über seinem Kopfe. Der Deutsche hatte sich selbst erschossen! Darum hatte er kein Gesicht!

Chrisfield schloß sich den anderen an. Der Korporal wartete auf ihn.

„Hast du was gesehen?“ fragte er.

„Rein, nichts,“ murmelte Chrisfield, fast unhörbar.

Der Korporal setzte sich wieder an die Spitze des Zuges. Chrisfield war wieder allein. Die Blätter rauschten wütend und laut unter seinen Schritten. (Fortsetzung folgt.)



aus unierschweissigarem Raron bestehend, dem Fleische lediglich die rote Farbe erhalten, während der innere Käminprozess weitergeht und sehr leicht zu Vergiftungserscheinungen, zum mindesten aber zu Magenstörungen führen kann. Weil er eine größere Menge übergeliebten Schabestels mit Konservsalz vermischt hatte, wurde u. a. der Schlächtermeister Kurich zu 10.000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Anwalt hatte mit Rücksicht auf die in der Anwendung dieser Salze liegende Bedrohung der ohnehin geschwächten Volksgesundheit eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen beantragt. Ein Schlächtermeister Kerner, der schon seit längerer Zeit hängende Rinderhälften mit einer Auslösung von Konservsalz bestrichen hatte, wurde zu 30.000 M. Geldstrafe verurteilt. Auch die Fälle, in denen direkt verdorbenes Fleisch und verdorbene Würst verkauft werden, wehren sich ebenfalls, ein Zeichen des Rückganges des Fleischkonsums infolge der hohen Preise. So wurde u. a. der Schlächtermeister Becker aus Steglitz wegen des Verkaufs verdorbener Würst vom Schöffengericht zu 20.000 M. Geldstrafe verurteilt.

### Änderungen bei der Straßenbahn.

Am 19. Februar treten noch folgende Linien- und Fahrplanänderungen ein: Linie 9 (statt über Tempelberger-, Johanniter-, Alexandriner-, Neuenburger-, Alte Jakob-, Hollmannstraße) über Blücherstraße, Hallesches Tor, Belle-Alliance-Platz, Lindenstraße, außerdem (statt über Vorfigstraße) über Gartenstraße. Linien 11 und 19 werden eine neue Linie 11 von Hüttenstraße bis Köpenicker Straße, wie jetzt Linie 11, weiter wie jetzt Linie 19 bis Neußölln, Berliner Straße und dann durch Bergstraße bis Bahnhof Neußölln. Linie 12 fällt weg. Linien 17 und 108 werden eine neue Linie 17 von Gogtowstraße bis Potsdamer Straße wie jetzt Linie 17, weiter wie jetzt Linie 108 bis Reinickendorf, Rathaus. Linie 18 (statt über Alt-Neußölln) über Kochenower-, Turm-, Beusselstraße. Die Wagen fahren zwei Minuten früher ab Köpenicker Bahnhof. Linie 21 an Sonn- und Feiertagen beim 15-Minutenbetrieb zwei Minuten früher ab Wilhelmshavener Straße. Linie 30 (statt über Vorfigstraße) über Gartenstraße. Linie 35 fällt weg. Linie 42 an Werktagen ab Schwebelstraße zwei Minuten später. Linie 44 fällt von Brunnenstraße bis Pankow weg und wird von Brunnenstraße über jetzt Linie 11 bis Götter Bahnhof geführt. Linie 54 nach Bedarf von Charlottenburg, weiter bis Westend, Kirchendamm. Linie 64 und 164 an Sonn- und Feiertagen 15-Minutenbetrieb, 7½ Minuten früher ab Nichtenberg bzw. Hohenschönhausen. Linie 67 (statt über Mühlentor-, Augusten-, Luthertstraße) über Mühlentor-, Lauenigen-, Kleist-, Reitelbedstraße. Linie 93 (statt über Kurfürstendamm, Kurfürstendamm) über Reitelbed-, Kleist-, Lauenigenstraße. Linie 94 (statt über Köthener Straße, Schönberger Ufer, Grotzow-, Lühm-, Potsdamer Straße und weiter im 15-Minutenbetrieb bis Wilmsdorf, Wilhelmshagen, im 30-Minutenbetrieb bis Grunewald, Kofened. Linie 114 erhält Nr. 14 (statt über Alt-Neußölln, Beusselstraße) über Maidenower-, Turmstraße, weiter im 15-Minutenbetrieb bis Bahnhof Beusselstraße, im 30-Minutenbetrieb bis Blöchersee. Linie G (statt über Uhlendstraße, Kurfürstendamm, Joachimsthaler-, Hardenbergstraße, Kurfürstendamm, Kurfürstendamm) über Ludwiglich-, Schaper-, Kante-, Augusten-, Mühlentor-, Lauenigen-, Kleist-, Reitelbedstraße. Linie O (statt über Kante-, Augusten-, Viktorien-Platz, Kurfürstendamm, Kurfürstendamm) über Joachimsthaler Straße, Kurfürstendamm, Lauenigen-, Kleist-, Reitelbedstraße. Linie P (statt über Kurfürstendamm, Kurfürstendamm) über Reitelbed-, Kleist-, Lauenigenstraße. Linie R erhält Nr. 98 (statt über Kurfürstendamm, Kurfürstendamm) über Reitelbed-, Kleist-, Lauenigenstraße, außerdem (statt über Spandauer Weg nach Spandau) vom Waisenplatz über Touringener Straße, Bahnhof Jungfernheide, Siemensstadt, Hufelhorst, Gartenfelder Straße (zurück Kommandantenallee), Berliner Chaussee, Spandau, Markt, und weiter bis Siedebach, Einziehung der Linie 35, Veränderung der Linie 64, Einführung der Fahrplanänderungen der Linien 64, 164 und P, Änderung der Bezeichnung der Linie R und ihre Umleitung über Siemensstadt erfolgen erst ab 21. Februar.

### Petermanns goldene Sporen.

Kriminalbeamte, die als harmlose Gäste in einem Restaurant am Schießfeldern Bahnhof verkehrten, beobachteten, wie sich eine Anzahl Zigeuner ganz unsäglich mit einer Ausrechnung abquälten, ohne mit dem Beispiel fertig zu werden. Endlich griffen die Beamten ein, und es ergab sich, daß es sich um den beachtlichsten Verkauf von einem Paar massiv goldener Sporen aus dem Nachlaß des verstorbenen Zigeunerhauptschmieds Petermann handelte. Die Sporen waren einer Goldankaufsstelle angeboten worden, und die Zigeuner rechneten nun nach, ob sie bei dem Angebot der Verkaufsstelle zurecht kämen, oder vielleicht übers Ohr gebauen wären. Ihre Anstrengung war wohl der Mühe wert, denn es handelte sich um viele Millionen. Zunächst nahmen die Beamten die Zigeuner einmal mit nach dem Polizeipräsidium und beschlagnahmten die Sporen bei der Verkaufsstelle in der Dranienstraße. Es handelt sich in der Tat um ganz eigen- und einzigartige Stücke; sie sind massiv aus reinem Gold und etwa 1 Pfund schwer. Die Mädchen bestehen aus durch-

löcheren Zwanzigmarkstücken, die Kappen aus reinem Gold, in Eichenlaub und Eichen gebämmerl. Die Besitzer wurde festgestellt als ein Jac Petermann, der Sohn des verstorbenen Hauptmanns, der mit seiner Familie in Götzig wohnt. Er behauptete, daß die Sporen zu dem alten Familiengold der Petermanns gehören und ein Hauptstück des Familienschmucks darstellen. Bei dem gegenwärtigen hohen Goldpreise wollte er sie mit anderen Sachen aus dem Familienschatz zu Geld machen, um mit dem Millionenerbs ein großes Pferdehandlung zu betreiben. Petermann wurde freigelassen, die Sporen wurden ihm wieder ausgehändigt.

### Viel Lärm um — falsche Voraussetzungen.

In dem Beleidigungsprozess, den der Vorsitzende des „Nationalverbandes deutscher Offiziere“, Direktor Wollenhain, gegen den Bildhauer Professor Gustav Eberlein, dessen Gattin und den Redakteur Felix Wolff angestrengt hatte, kam infolge der Bemühungen des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Kaiser, ein Vergleich zustande. Professor Eberlein erklärte, zugleich auch für seine Gattin, daß er von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei und die Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme. Die Gerichtskosten wurden geteilt. Eine ähnliche Erklärung gab auch der Angeklagte Wolff ab, der sich allerdings verpflichtet mußte, bis zum 10. März die Summe von 5.000 Mark an die Ruhr-Spende abzuführen. Die ihn betreffenden Gerichtskosten hat er selbst zu tragen.

### Was wird mit den Werkbetrieben?

Die wichtigste kommunalpolitische Frage, die in Berlin zu lösen ist, ist die Frage der endgültigen Organisation der Groß-Berliner Werkbetriebe. Wochen vor Weihnachten hat die Stadtverordnetenversammlung der Einsetzung einer gemischten Deputation zugestimmt, die in einer ganzen Reihe von Sitzungen ein Projekt für die Umwandlung der Werke in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ausgearbeitet hat. Es erregt in Stadtverordnetenzirkeln lebhaftes Verwundern, daß die Vorlage, die aus der Deputation an den Magistrat gegangen ist, bis jetzt immer noch nicht dem Plenum offiziell zugestellt wurde. Wie wir hören, hat sie dreimal auf der Tagesordnung der Magistratsitzung gestanden, ohne daß der Oberbürgermeister es für notwendig hielt, die beschleunigte Behandlung vorzunehmen, während über Kleinigkeiten — wie man weiß — oft eingehender als nötig beraten wird. Der Magistrat würde seinem Ansehen wesentlich dienen, wenn er wichtige Dinge als wichtig behandelte und dafür sorgte, daß die Erledigung dieser so bedeutungsvollen Angelegenheiten nun endlich vorgenommen werden kann.

### Wie das Ernährungsamt den höheren Milchpreis begründet

Das Ernährungsamt verbreitet durch das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats wörtlich folgende Mitteilung: „Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden mit Wirkung vom Montag, den 19. Februar 1923 wie folgt festgesetzt: für Vollmilch 720 M. je Liter, für nach Berlin eingeführte Magermilch 320 M. je Liter. Die A-Milchsorten werden wie bisher mit ¼ Liter, die C-Milchsorten sowie die Karren für werdende Mütter (E-Karren) wie bisher mit ½ Liter Vollmilch beliefert. Der Milchpreis hat sich für die folgende Woche trotz fallender Butterpreise erhöht. Der Grund hierfür ist folgender: Die Butternotierungen, welche dem Milchpreis der laufenden Woche zugrunde liegen, waren 5800 M. Der Milchpreisberechnung für die kommende Woche liegen die Notierungen 5800 und 5400 M. zugrunde. Hieraus ergibt sich, daß bei einem Divisor von 10% der Milchpreis für Berlin um 19 M. höher als in der vergangenen Woche sein muß; 1 M. entspricht auf Erhöhung der Spannen der beteiligten Gewerbetreibenden.“

Wir waren bereits gestern genötigt, eine durch das Nachrichtenamt herausgegebene völlig unverständliche Mitteilung der Deffen-

### Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft flau. Fische knapp, Geschäft rego. Obst und Gemüse ausreichend, Geschäft flott.

In der Woche vom 11. bis 17. Februar galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 3000—4000 M.	ohne Knochen 3500—4000 M.	Schweinefleisch 4000 M.	Kalbfleisch 3500—4000 M.	Hammelfleisch 3000 bis 4000 M.
Geräucherter Schinken 6800 M.	und Speck 6500—6400 M.	Puten 4400—4500 M.	Hühner 3500—4000 M.	Gänse 3800—4500 M.
Enten 4500—5000 M.	Schellfisch 1500—2000 M.	Kabeljau 1200 bis 1600 M.	Seelachs 1000—1150 M.	Schollen 2000 M.
in Eis: Barsche 2400—2500 M.	Hechte 2500—3000 M.	Pilzen 750—1200 M.	Zander 3500—4200 M.	Labende Scholle 4000 M.
Hechte 2500 M.	Karpfen 3500—4000 M.	Blei 2500 M.	Naturbutter 5500—6800 M.	Margarin 3600—4000 M.
Schweineschmalz 3500—3800 M.	Eier 300—350 M.	das Stück.	Weizenmehl 1000—1250 M.	Graupan 950 M.
Haferlocken 900—1100 M.	Kartoffelmehl 750 M.	Nudeln 600—1800 M.	Reis 1100 bis 1800 M.	Weißkohl 150 M.
Wirsingkohl 160—180 M.	Grünkohl 400 M.	Rotkohl 200 M.	Möhrrüben 70—80 M.	Kohlrüben 60 M.
Rote Rüben 75—80 M.	Sellerie 80 M.	Kartoffeln 800—550 M.	sehn Pfund.	Erdpfel 250—300 M.
Erdbeeren 350 M.	Apfelsinen 300—400 M.	und Zitronen 150—200 M.	das Stück.	Zwiebeln 50 M.

lichteit zur Kritik zu unterbreiten. Im vorstehenden wird nun der höhere Milchpreis mit der Butternotierung — nicht etwa der erhöhten, sondern der gesunkenen — scheinbar allen Ernstes begründet. Zu welchem Zweck werden eigentlich solche ganz unverständlich stilisierten Notizen vom Nachrichtenamt, das doch die Pflicht der Redaktion haben sollte, verbreitet? Sie wirken auf den Unbesonnenen wie eine Verhöhnung des Publikums, das man doch wohl beschwichtigen will. Aber vielleicht kümmert sich der Magistrat mal um das Amt, das seine Nachrichten weitergibt.

### Strenge Durchführung der Streypflicht.

Die Schneebeseitigungs- und Streypflicht wird den Hauswirten und Hausverwaltern erneut durch eine Verfügung des Polizeipräsidenten in Erinnerung gebracht. Die Reviere sind angewiesen worden, zur Verhütung von Unfällen — namentlich auch der zahlreichen Kriegerbeschädigten — auf strengste Durchführung der Vorschriften zu halten und besonders auch darauf zu achten, daß die Hydranten von den dazu verpflichteten Personen von Schnee und Eis freigehalten werden. Gegen Säumige wird nach fruchtloser Verwarnung unnahsichtlich Strafanzeige erstattet. Der „Vorwärts“ hat in diesem Winter verschiedene Male Anlaß nehmen müssen, die höchst mangelhafte Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Glätteis, besonders auch in den außenwestlichen Vororten zu kennzeichnen. Wie notwendig im Interesse der Allgemeinheit die tatsächliche Durchführung der streypflichtlichen Bestimmungen ist, geht aus einem schweren Unfall hervor, der sich am Mittwoch nachmittag vor dem Haupteisenbahnhofsstraße 83 ereignete. Dort kam die 68 Jahre alte Frau Ottilie Beckwerth infolge der Glätte zu Fall und trug einen Bruch des rechten Oberschenkels davon.

### Verbrechen aus Ehrgeiz und Liebe.

#### Zu dem Millioneneinbruch bei einer Wäschefirma.

Am Winter 1922 wurde bei der Wäschefirma Sternberg in der Weyerbeerstraße ein Millioneneinbruch begangen, der lange Zeit hindurch unauflöslich blieb. Da fand eines Tages der Kriminalkommissar Müller in der Kaskette der Angeklagten Rosa Reff, wo er seit Wochen als verkleideter Bagabund verkehrte, Wäschestücke, die nur aus jenem Diebstahl herrühren konnten. Der Kriminalkommissar ließ nun durch einen zweiten Beamten in ähnlicher Verkleidung eines Tages Wäschestücke anbieten, die auch von der Angeklagten anstandslos gekauft wurden, trotzdem sie annehmen mußte, daß dieselben aus einem Diebstahl herrührten. Daraufhin vorgenommene Hausdurchsuchungen förderten aber nichts Rennenswertes zutage, bis wiederum eines Tages die Angeklagte Reff dem immer noch bei ihr verkehrenden Kriminalkommissar berichtet, wo sich ihr wirkliches Versteck befand. Sie rühmte: „Die Polizei kriegt mich doch nicht und meine Jungens verrate ich nicht.“ Wann sahdest nun nach den Einbrechern, und nun hatten sich wegen dieses Millionendiebstahls eine ganze Anzahl Männer sowie zwei Frauen vor der Strafkammer zu verantworten. Hauptangeklagte waren Wilm Henkel und Marg Bieselski, und die Räherin Margarete Fuchs, in Berliner Verbrechertreihen unter dem Spitznamen „die Königin der Marianne“ oder „die zweite Gräfin Colonna“ bekannt. Die Täter, die teilweise geständig sind, versuchten sich teilweise mit den lächerlichsten Mitteln herauszureden. Die beiden Hauptangeklagten Henkel und Bieselski, die einen intelligenten Eindruck machen, erzählten Interessantes aus ihrer Verbrechertatbahn. Henkel gibt an, stets sehr elegant gekleidet gegangen zu sein, wie ein richtiger „Lauenigenbulle“. Der Angeklagte Bieselski ist erst ein Anfänger im Geschäft. Seine Gelfe, die Margarete Fuchs, habe ihm gesagt, bei der Sternbergischen Wäschefirma werde um 7 Uhr eingebrochen werden. Da habe ihn der Ehrgeiz gepackt und er habe ihr geantwortet: „Was andere können, kann ich auch für dich.“ Darauf sei er dann mit seinen Komplizen eine halbe Stunde früher eingebrochen. Den Erlös aus dem Diebstahl habe er nur dazu verwendet, der Fuchs zurückergeben zu lassen. Der Angeklagte hatte dem Kriminalkommissar Müller bei seiner polizeilichen Vernehmung etwa 15 Dacheinbrüche eingestanden.

Die Angeklagten wurden gemäß dem Urtrage des Staatsanwalts, der in der hauptstädtischen Anklagebeurteilung beantragt hatte,

Das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven

**Sanatogen**

ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bei Kopfschmerz  
Citrovanille  
Rasch wirkend  
Erhältl. in Apotheken

# RUDOLPH HERTZOG

BREITESTRASSE BERLIN C. BRÜDERSTRASSE

## Teppich-Ausstellung

Erdgeschoß und zweiter Stock

### Orient-Teppiche

Brücken, Vorleger und Läufer  
in nur besten Knüpfungen  
und den beliebtesten Musterungen

### Vorwerk-Teppiche

Weltbekanntes und erprobtes  
deutsches Fabrikat  
Vollkommenste Nachbildung persischer Teppichkunst







**Handschuhe 3900.-**  
für Herren, Trikot

**Handschuhe 3900.-**  
für Damen, Trikot

**HERMANN Tietz**

LEIPZIGER STRASSE • ALEXANDERPLATZ • FRANKFURTER ALLEE

**Trikotagen**  
Herren-Hemden und Beinkleider  
wollgemischt und makofarbig... Grösse 4  
Weitere Gröszen 500.- mehr  
Herren-Hemden Baumwolle,  
weiss, mit farbigen Einsätzen... Grösse 4  
Weitere Gröszen 500.- mehr  
Herren-Garnituren  
Baumwolle, farbig... Grösse 4  
Weitere Gröszen 1100.- mehr  
Damen-Reformhosen  
marine, mit angewebtem Futter, alle Gröszen  
Hemdchen ohne Aermel 1/2 Aermel  
für Damen, Baumwolle, weiss 875.- 3600.-  
Damen-Hemdchen  
Baumwolle, weiss, ohne Aermel... 5250.-

**Kurzwaren**  
Miedergürtelband  
schwarz und weiss, 80-100 cm... Stück 75.-  
Druckknöpfe  
garantiert rostfrei, weiss und schwarz... Dtl. 120.-  
Stopfwolle  
schwarz und farbig... Kntel 150.-

**Haushalts-Artikel**  
Verkauf  
soweit Vorrat  
Oberschalseife ..... ca. 250 g 1250.-  
Kernseife ..... ca. 250 g 1200.-  
Seifenpulver ..... ca. 250 g 750.-  
Bleichsoda ..... Paket 250.-  
Prima Fensterleder, Scheuertücher, Scheuerbürsten und Rosshaarbesen  
in grosser Auswahl, besonders preiswert

**Wirtschafts-Artikel**  
Eiserne Dauerbrandöfen, transportable Kachelöfen, elektr. und Gasheizöfen  
in verschiedenen Ausführungen  
Wärmflaschen ..... 5500.-  
Leibwärmer ..... 2550.-  
Elektrische Heiz- und Koch-Apparate in grosser Auswahl

**Strumpfwaren**  
Damen-Strümpfe  
Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig.. 4400.-  
Damen-Strümpfe  
reine Welle, gewebt, schwarz..... 7500.-  
Damen-Strümpfe  
Kunstseide und Flor, mit kleinen Web-  
fehlern..... 14500.-  
Herren-Socken  
Baumwolle, gestrickt, meliert, in starker  
Qualität..... 1900.-  
Schweisssocken  
für Herren, wollgemischt, graumeliert .... 2450.-  
Herren-Socken  
Baumwolle, gewebt, farbig..... 3650.-

**Kurzwaren**  
Wäschebesätze  
Barmer Bogen, weiss u. farbig, 3-Meter-Stück 225.-  
Strumpfgummiband  
fehlerfreie Ware..... Abschnitt 675.-  
Rüschengummiband  
in vielen Farben..... Abschnitt 1200.-

**Reisetaschen**  
Suit Cases, verschiedene Formen, mit  
u. ohne Einrichtungen, echt Rindleder

**Damen-Taschen • Besuchstaschen • Geldscheintaschen**  
in echt Mouton, Rindleder, Saffian und Autolack, in den neuesten Formen

**Schrankkoffer**  
in den neuesten Modellen und den  
verschiedensten soliden Ausführungen

VEREINIGUNG INTERNATIONALER VERLAGS-ANSTALTEN G. M. B. H.  
Berlin SW 61 Planitzer 17

Sobald erschienen:  
**NOVELLEN**  
von  
**F. DOSTOJEWSKI**  
Mit Vorwort von A. Lunatscharski  
und Anhang von K. A. Wittfogel  
Gz. br. 2,50 Gz. geb. 3.-

Schlüsselschlüssel des Börsen-Vereins  
Schlüsselschlüssel für Organisationen z. Zl. 1000

**Hermann Engel**  
Landsberger Str. 85, 86, 87

**Ausstellung und Verkauf**  
in herrlicher Modell-Konfektion  
und Modell-Hüten sowie  
neuesten Damen- und Herren-Stoffen.

Erstklassige Modelle feinsten Jackenkleider in Blusenform, Smokingform, +  
Schnelderkleider, Fantasieform, fast durchweg auf reiner Seide gefüttert +  
Dunkelblau und schwarze Jackenkleider + Seiten schöne Modelle in Früh-  
jahrsmänteln und Capes in allen Stoffarten und Farben, fast durchweg auf reiner  
Seide gefüttert, für jeden Geschmack passend + Imprägnierte Stoffmäntel +  
Neueste Schöpfungen in Nachmittagskleidern aus Gabardine u. Seide + Elegante  
Abendkleider + Seiten schöne Wasch- und Tüllkleider + Frühjahrs- u. Som-  
mer-Morgenröcke + Dunkelblau, schwarze u. gestreifte Kleideröcke.

Reinwollene Foulé- und Cheviot-  
kleider . . . 76 000.- 54 000.-  
ganz gefüttert 99 000.- 65 000.-  
Covertcoatjacken, hoch-  
modern 28 000.- Dunkelblau Cheviotröcke 18 500.-

**Großer**  
Leibwäsche-, Bettwäsche-, Tischwäsche- u. Aussteuer-Verkauf.

Brautleute, junge Ehepaare, sparsame Hausfrauen,  
Hotelbesitzer, Speisehausbesitzer, Pensionate,  
achten Sie auf folgende Angebote:

Leibwäsche, Bettwäsche, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher,  
Poliertücher, Spültücher, Taschentücher, Hemdenstoffe, Madapolam,  
Renforcé, Makotuch, Inletts, Dreills, Damaste, Dimitis, Lakenstoffe,  
Loinen, Stickereien, Filetspitzen, Trikotagen, Strümpfe, Korsetts, Herren-  
Oberhemden, Hosenträger, Krawatten.

Große Vorräte in einzelnen Damast-Tischtüchern und Servietten  
mit kleinen Fehlern außergewöhnlich billig!

**Besonders vorteilhaftes Oberhemden-Angebot.**  
Perkal- und Zephir-Oberhemden, vortreffliches Bielefelder Fabrikat.  
Hochfeine Frack-Oberhemden.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Vorhangstoffe,  
Bettdeck., Diwanddecken, Schlafdecken, Tischdecken

**KVG Kleider-Vertrieb**  
G. -- M. -- B. -- H.

Infolge günstigen Einkaufs sind wir noch in der Lage,  
Ware sehr preiswert abzugeben und empfehlen wir  
zu besonders billigen Preisen:

Herren-Anzüge / Herren-Ulster  
u. Paletots / Herren-Beinkleider  
Damen-Kostüme u. Mäntel / Damen-  
Kleider u. Röcke / Damen-Blusen  
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel  
jeder Art / Damen-, Herren- und  
Kinderwäsche in großer Auswahl  
Reichhaltiges Lager in Leinen- und  
Baumwollwar. / Stoffe für Damen  
und Herren in jeder Preislage

Mengenabgabe vorbehalten. Angebote freibleibend.  
Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81  
1. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 33  
2. Verkaufsstelle: Lichtenbg., Frankfurt. Allee 82  
3. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48  
4. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181

**Gold Silber- & Brillanten Hodam**  
Platin, alle Münzen  
Uhren, Zahngebisse  
Hohe Ankaufspreise

Linkstraße 46  
Ecke Potsdamer Str.  
und Potsdamer Platz

Marken- und andere  
Zigaretten  
bei Ad. Nagel  
Hermannplatz 6  
1000 Berlin

**LETLAND'S**  
einzige große deutsche  
Morgenzeitung  
**Rigasche Nachrichten**  
Organ der demokratischen Deutschen  
Bestes Informationsorgan über  
Volkswirtschaftliche Fragen  
Letlands und aller  
übrigen Randstaaten

Allwöchentlich Sonderausgabe über  
Letlands Wirtschaft, Handel und Industrie

Verbreitetstes Inserat-organ  
Redaktion und Expedition:  
Kleine Königstraße 2, Riga, Letland

Gold- Silber-  
Ehrlich bedient  
beim Verkauf von  
Brillanten - Platin

Bestecken, Münzen,  
Ringen, Zahngebissen  
werden Sie bei der renommierten Firma  
**Juwelier S. Wiese**  
Artilleriestraße 30 Passauer Straße 12  
5 Min. v. Hof. Friedrichstr. 6 Minuten vom Bahnhof Zoo  
Telephon Norden 1030, 11153, 1437, 5390  
Filiale Passauer Straße: Steinplatz 118 03

**Markenzigaretten alte Preise, große Auswahl Hei-Ko, Wiener Str. 8**



Die Wotanseiche.

Von Sedif Nam.

Der heilige Bonifazius ließ die Ärt sinken, Triumph blähte seine glühenden Bäckchen.

Ein paar Heiden starrten noch immer sehnachtsgepannt nach oben, ob nicht endlich ein Bliz aus dem querschlaren Himmel den Frevler vernichten würde.

Die Christen frohlockten. Zwei Mönche aus des Bonifazius Begleitung schleppten in Eile ein baillengezimmertes Kreuz herbei und pflanzten es auf den Stumpf der gefällten Wotanseiche, ihn höhnisch zum Sockel des feindlichen Glaubenszeichens erniedrigend.

Da endlich trat der verwiterte Drude, der in teilnahmsloser Erstarrung allem zugehört hatte, an den heiligen Bonifazius heran. Als einziger hatte der Wotanpriester, solange Bonifazius den Baum fällte, den Himmel seines Blickes gemühdigt, während selbst die Christen ein instinktives Angstgefühl nur mühsam verbehlten.

„Herr Amtsbruder,“ krächzte er wehmütig zum heiligen Bonifazius, „da haben Sie uns beiden eine schöne Suppe eingebrockt!“ Der heilige Bonifazius wickelte den Schweiß aus den Augen. Die ungewohnte Arbeit des Holzfallens hatte ihn erhitzt und außer Atem gebracht.

„Für Sie vielleicht lädel, für mich nicht,“ leuchtete er grob und warf die Ärt zu Boden. Er vermied geflissentlich die Anrede „Herr Amtsbruder“.

Der Drude blieb ruhig. Sein Greifenorgan klang fast sanft, als er den Heiligen wahrte:

„Haben Sie die Ärt auf, Herr Amtsbruder. Sie hat Ihren Glauben wie den meinen ins Mark getroffen.“

Und als der heilige Bonifazius ihn betroffen anstarrte, fuhr der Drude fort:

„Die Wotanseiche hat tausend Jahre gestanden. Man hätte sie während der ganzen Zeit fällen können, wie jeden Baum. Glauben Sie, ich mußte es nicht? Nicht die Furcht vor dem Bliz hat sie geschützt, sondern die eingesehene Ehrfurcht, die allen Menschen Innerstes war, so viele im Umkreis der Eiche lebten. Nicht Angst vor Strafe hielt sie ab, sondern der Gedanke, daß jemand sich an dem heiligen Baum verüßigen könnte, war etwas Unmögliches. In der naiven Habel vom Bliz, der den Frevler treffen würde, verfinnlichlichte sich nur die allgemeine Scheu. Ich will sagen: Dieser Bliz war keine äußerliche, läpelfoste Erstündung, sondern ein Inbegriff der Scheu. Er gehörte mit ihm zusammen wie Koh und Röhre. Solange die alte Scheu bestand, war der Bliz Wirklichkeit. Erst als Sie Fremdling kamen und mit dem neuen Glauben die alte Scheu untergruben, hörte auch der Bliz auf, Wirklichkeit zu sein.“

Der heilige Bonifazius hatte mit halbem Ohr zugehört, sein schweifender Feitthals schweuerte sich am rauhen Heidenbaum wund und verursachte ihm brennendes Unbehagen.

„Dummes Gefasel,“ schnaubte er, „was berührt das alles mich und den Christenglauben?“

Auf des Druden verrunzeltes Antlitz lag stille Heiterkeit, wie der müde Glanz eines winterlichen Sonnentages.

„Herr Amtsbruder, was steht jetzt an Stelle meiner Eiche? — Ihr Kreuz. Es mag wie meine Eiche tausend Jahre stehen, vielleicht auch länger. Aber zu meinen Füßen liegt die Ärt, die meine Eiche fällte. Geschlechter um Geschlechter werden ihr Knie vor dem Kreuze beugen, wie ihr Christen das für würdig hielten. Heilige Scheu vor dem gemeinen Holz wird alle Seelen erfüllen, die in seinem Bannkreis aufwachsen. Aber in tausend Jahren oder später wird ein jeder Fremdling kommen, wird die Ärt finden und fragen: Ob Christus sein Kreuz wohl besser schützt, als Wotan seine Eiche? Eure Christenpriester werden ihn mit der Hölle bedrohen. Er aber, dem die Scheu fehlt, wird mit lächelndem Antlitz das Kreuz umhauen, so wie Sie, Herr Amtsbruder, heute meine Eiche.“

Der heilige Bonifazius schnellte hoch.

„Blasphemie!“ kreischte er, „nimmer wird Gott solchen Frevler zulassen.“

Der alte Drude verzog keine Miene.

„Es wäre vielleicht zu verbindlich gewesen. Aber nun haben Sie, Herr Amtsbruder, heute den Frevler die Wege gewiesen. Hören Sie auf das Wort eines alten erfahrenen Kollegen. Sie haben das Dumme getan, was ein Geistlicher überhaupt tun kann. Sie haben das erste phantastische Experiment, ich immer noch, Sie haben die tausend Logik in religiöse Dinge hereingebracht. Das Allerdumme. Denn mit dieser Methode kann man wohl die Religion des andern widerlegen, aber man widerlegt zugleich die eigene. Alle Religion gründet sich auf Beweislosigkeit. Glaube ist Mystik, und Mystik beginnt jenseits der Verstandesgrenzen. Der Verstand kann nur zweifeln. Logische Beweise sind negativ, sollen immer gegen die Religion. Ihre dumme Ärt ist solch ein großer, verstandesmäßiger Beweis. Was haben Sie priesterlicher Grünlung mit Ihrem kindischen Experiment erreicht? Sie haben bewiesen, daß der Wotansglaube ein Widerspruch ist zu den Ergebnissen des laulalen Denkens. Alle Logik aber wächst auf der Grundlage des Widerspruchs. Logisch ist daher der Wotansglaube nicht haltbar. Aber die gleiche Ärt beweist, daß es mit Ihrem Christenglauben nicht besser steht.“

Bonifazius runzelte hochmütig die Stirn:

„Der wahre Glaube kann nimmer auseinanderfallen mit den Ergebnissen der folgerichtig gehandhabten Logik.“

Der Drude schüttelte wehmütig sein Haupt.

„So sprach auch ich einst als wotanspriesterlicher Ronige. Der Glaube kann es doch, schlimmer, er tut es sogar. Jeder Glaube steht in Widerspruch zur Logik. Aber warum uns mit Worten streiten? Hier ist das Kreuz und hier die Ärt. Gestalten Sie, Herr Amtsbruder, daß ich das Gegenerperiment zu Ihrem Versuch unternehme?“

Wie ein Rasender umflatterte Bonifazius das Handgeleit des Druden.

„Unterließ dich, Heidenhund!“ brüllte er. „Du bist ein Kind des Todes, wenn du unser Kreuz anzutasten wagst.“

Er wies auf die eisentorenden fränkischen Gewappneten, die ihn und die Mönche zur Wotansstätte der Sachsen begleitet hatten. Der Drude zuckte die Achseln.

„Mit solcher Hilfe hätte ich die Wotanseiche auch geschützt. Aber wird ohne Panzerkrieger Christus sich kräftiger wehren als Wotan? Die Ärt bleibt liegen, die Sie gegen den Glauben geschliffen haben, die Ärt der Logik mit der scharfen Schneide des laulalen Denkens.“

Sie mag tausend, sie mag zweitausend Jahre ruhen. Endlich kommt doch einer, der sie aufhebt, und dann — ade Kreuz!“

Damit wandte der Drude dem heiligen Bonifazius den Rücken und schritt langsam heimwärts. Dem war in der Länge der Disputation der Schweiß auf den Gliedern erstarrt. Wind hatte sich erhoben, er strich über die Feuchtheit, und unter der starken Verdunstung seines Schweißes begann der Heilige zu frösteln.

Einer der Mönche trat zu Bonifazius:

„Wie glühte ein Tag in schönerem Glaubenseifer.“ Bonifazius aber brummelte:

„Bring mir meine wollene Kutte, Diot. Ich bin stark abgekühlt.“

Franzosen und Belgier

haben in ihrer Verblendung das Ruhrgebiet zum großen wirtschaftlichen und kulturellen Schaden der europäischen Menschheit befehlt.

Kommunisten und Reaktionäre

versuchen aus diesem barbarischen Skandal Vorteile für ihre unheilvollen Bestrebungen zum Schaden der Republik zu ziehen.

Die politischen Meuchelmörder

der Heimat müssen natürlich nach wie vor mit derselben Energie und Zähigkeit bekämpft werden, wie die

wahnsinnigen Imperialisten

des Auslandes. — Das erfordert natürlich die unentwegte Fortsetzung des bisher von unserer Partei in Berlin geführten Kampfes.

Freiwillige Beiträge

für diese Kämpfe sende jeder, der es kann, sofort auf Postcheckkonto Berlin Nr. 48743 an Alex. Pagels, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Wirtschaft

Dollarsturz.

In der Zeit vom 10. bis 16. Februar ging der Dollar von 30 000 auf 18 000 zurück, um sich gestern wieder auf 19 500 zu erhöhen. Die gestrige geringe Erhöhung ist für die Gesamttenenz ohne Belang. Ein derartiger Sturz der fremden Devisenkurse war kaum erwartet worden. Es ist auch begreiflich, daß man an der Börse die ganze Entwicklung skeptisch beurteilt. Noch immer arbeitet die Rotenpresse in verstärktem Tempo, noch immer ist keine Klärung der Reparationsfrage in Sicht. Aus dem Mißerfolg, den die Reichsbank bei früheren Versuchen einer Stützung der Währung gehabt hat, glaubt man schließen zu müssen, daß auch diesmal der Markbesserung keine lange Dauer beschieden sein wird.

Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Zweifellos gibt es jetzt schon weite Kreise, die beim augenblicklichen Stand des Dollars, wie man so zu sagen pflegt, „schief liegen“. Der Wunsch, den Dollar wieder in die Höhe zu treiben, wird natürlich unterstützt durch die verwegentesten Gerüchte, die den Interessen der Devisenhauspekulanten dienen und zu deren getreuer Wiedergabe sich neuerdings auch die „Kote Fahne“ hergibt. Demgegenüber ist doch zu betonen, daß die gegenwärtige Stützungssaktion der Reichsbank geschickter und umfassender eingeleitet ist als jeder frühere derartige Versuch. Die Devisenbestände, über die die Reichsbank verfügt, sind nach unseren Informationen erheblich größer, als man anzunehmen geneigt ist, obgleich man sich aus naheliegenden Gründen näherer Mitteilungen darüber enthält. Vor allem hat aber die Stützungssaktion bisher nur wenige Mittel in Anspruch genommen, so daß man den Zusicherungen Glauben schenken kann, daß die Reichsbank noch einen langen Atem hat und daß es ihr gelingen wird, den Kurs des Dollars stabil zu halten oder eher noch zu senken.

Allerdings wird man wünschen müssen, daß die Bemühungen zur Besserung des Marktkurses durch weitergehende währungs-politische Maßnahmen unterstützt werden. Jetzt erst geht man mit ernsthaften Beratungen an das Projekt der wertbeständigen Anleihe für das Reich heran, und es heißt, daß zweihundert Millionen Goldmark durch ein derartiges Papier ausgebracht werden sollen. Ebenso müssen die Maßnahmen zur Unterbindung der Devisenspekulation noch verschärft werden.

Auf die Preise der wichtigsten Lebensmittel hat der Dollarsturz nur vereinzelt eingewirkt. Dagegen sind die Läden, die die Großhandelspreise aufweisen, ebenso wie die Kurseinbußen der Aktienbesitzer bereits recht erheblich. Die amtlichen Stellen versuchen, durch straffe Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen die Ermäßigung der mit der Markverschlechterung gestiegenen Preise zu beschleunigen. Die Rückwirkung auf dem Warenmarkt kann zweifellos auf die Dauer nicht ausbleiben, auch wenn man vorläufig noch wenig davon spürt.

Eine andere Gefahr allerdings taucht jetzt wieder am Horizont auf, und das ist die Gefahr zunehmender Arbeitslosigkeit. Die Fabrikanten und Händler, die jetzt auf ihren teuren Rohstoffeinkäufen festhalten, werden in erster Linie den Dollarsturz, also die Währungs-politik der Reichsbank, dafür verantwortlich machen, wenn sie sich zu Betriebseinschränkungen genötigt sehen. Demgegenüber ist jedoch darauf hinzuweisen — und wir haben es kürzlich durch eine Tabelle beleuchtet —, daß auch die ständige Verteuerung der Devisen die Arbeitslosigkeit vergrößert hat. Bei einer Markbesserung ist, wie an dieser Stelle wiederholt betont wurde, in jedem Falle eine Erschütterung des Warenmarktes zu erwarten, und wir haben ebenfalls immer wieder darauf hingewiesen, daß dann die Arbeitsbeschaffung, die produktive Erwerbslosenfürsorge und die Organisation der Vergebung öffentlicher Aufträge die größten Härten der Absatzstodung beseitigen muß. So schwer Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit auf die breiten Massen zurückwirken müssen, im Zeichen einer Besserung der Währung und sinkender Preise sind sie

nach eher erträglich als bei fortwährender Teuerung. Die Besserung der Mark, die gleichzeitig von einem Sturz des Franken begleitet ist, ist auch eine wesentliche Vorbedingung für das Gelingen des Abwehrkampfes an der Ruhr. Schon aus diesen Grunde wird man sich von den Vorzeichen der Arbeitslosigkeit nicht schrecken lassen dürfen, sondern vielmehr alles zu ihrer Abwehr tun müssen.

Gegen die Warenenteuerung.

Der Handelsminister Genosse Siering hat an sämtliche Handelskammern nachstehendes Erlass gerichtet:

Es hat sich gezeigt, daß die erfreuliche Besserung, welche der Stand der Mark in der letzten Zeit erfahren hat, in den Warenpreisen vielfach noch keinen oder nur ungenügenden Ausdruck gefunden hat. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß die Anpassung an die Marktlage sich beim Sinken der Mark ungleich schneller und in erheblicher stärkerer Maße zu vollziehen pflegt, als es sich bei der umgekehrten Entwicklung jetzt zeigt. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch die Beunruhigung über die ungeheure Preissteigerung, welche nach dem vorausgehenden Marksturz eingetreten war, noch weiter gesteigert wird und daß eine derartige Entwicklung bei der Bevölkerung auf starken Widerstand stoßen muß.

So wenig ich die schwierige Lage verstehe, welche sich für das gesamte Wirtschaftsleben und in besonderem Maße für den Handel aus dem schnellen Wechsel des Marktstands ergab, so muß ich doch der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß die beteiligten Kreise, sich der durch die politischen Verhältnisse verschärften besonderen Verantwortung bewußt, den berechtigten Interessen der Verbraucher die gebotenen Rücksichten entgegenbringen.

Ich behalte mir vor, auf die Angelegenheit alsbald zurückzukommen, erlaube aber gefälligst mit der durch die Umstände gebotenen Beschleunigung auf die beteiligten Kreise in vorstehendem Sinne bereits jetzt einzuwirken.

Zehn Prozent Preisermäßigung im Großhandel.

Mit der Kurssteigerung der Mark ist das Niveau der Großhandelspreise nach der Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts von dem 5967fachen des Vorkriegszustandes am 3. Februar auf das 5388fache am 15. Februar oder um 10 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sind gleichzeitig die Lebensmittel von dem 4902fachen auf das 4122fache oder um 16 v. H., die Industriestoffe von dem 7958fachen auf das 7755fache oder um 2,5 v. H., und die Einfuhrwaren von dem 11 175fachen auf das 7963fache oder um 28,7 v. H. gesunken.

Polens Valutaschulden. Nach einem amtlichen Ausweis betragen die Auslandsschulden des polnischen Staates am 1. Januar 1922: In Amerika 186 434 339 Dollar, an Holland 14 218 686 holländische Gulden, an Norwegen 16 497 417 norwegische Kronen, an Schweden 935 805 schwedische Kronen, an Dänemark 358 849 dänische Kronen, an die Schweiz 73 600 Schweizer Frank, an Frankreich 912 455 000 Frank, an Italien 75 000 000 Lire, an England 4 500 000 Pfund.

Vorbereitungen zur Einführung der polnischen Währung in Ostoberschlesien. Die polnische Regierung hat mit Rücksicht auf die zum 1. November d. J. bevorstehende Einführung der polnischen Währung in Ostoberschlesien das Abkommen über den Postverkehr zwischen Deutschland und Polen gekündigt. Der Postverkehr nach Ostoberschlesien wird daher vom 1. Mai d. J. ab aufgehoben.

Devisenkurse.

Table with columns for date (17. Februar, 18. Februar) and exchange rates for various currencies like Dutch Guilder, Argentine Paper-Peso, Belgian Franc, etc.

Advertisement for Gold-Orange Kahlbaum Gripe-Kusten, featuring a logo and text about cough relief.

für Herren- u. Damen-Bekleidung best. Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise Stoffe Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21.

Large advertisement for BATSCHARI CIGARETTEN, featuring a logo with letters A, B, C and the slogan 'Qualitätsraucher bevorzugen stets'.











Eine halbe Million Mark Belohnung

Preisaußschreiber HALLA

Näheres Anschlagssäulen Prospekte gratis erhältlich in Apotheken und einschlägigen Geschäften

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der allbewährten „HENKO“ (Henke's Wasch- und Bleich-Soda).

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lösel Nur in Originalpackung!

Das lange vergriffene Werk:

N. Bucharin / E. Probrashensky

Das ABC des Kommunismus

Ist sieben in dritter, unveränderter Auflage erschienen

392 Seiten • Grundpreis 8 M.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley Hamburg 8

200 Schreibmaschinen

aller bekannt. Systeme, deutsche, russische und exportfähige. Neue Adlermaschinen, Reisschreibmaschinen, und Rechenmasch. Porto-Kontrollkass. Schäfer & Claus, Berlin.

Metallbetten

Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 150 M. Anzeigen die für die... Kleiner Textblock mit Preisangaben für Anzeigen.

Verkäufe

Verkauf von Möbeln, Teppichen, etc. Kleiner Textblock mit Verkaufsinformationen.

Patentmaschinen

Patentmaschinen 47 000. Kleiner Textblock mit Patentmaschinenangeboten.

Möbel

Möbel (auch Teilzahlungen). Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbel, Bar- oder Teilzahlung. Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbel, große Auswahl in... Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbel, einfache Formen... Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbelhaus... Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbel, einfache Formen... Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbel, einfache Formen... Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Möbel

Möbel, einfache Formen... Kleiner Textblock mit Möbelangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Kleiner Textblock mit Musikinstrumentenangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Reinigungs- und... Maschinen

Reinigungs- und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Reinigungsangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Werkzeuge und... Maschinen

Werkzeuge und... Maschinen... Kleiner Textblock mit Werkzeugenangeboten.

Verlobung Trauringe. Duk.-Gold 900 gest. v. 25000 M. an einfache Trauringe, gest. von 6000 M. an. Fast alle Preislagen am Lager. Namen u. Etui umsonst. Umarbeitungen u. Anfertigungen von Trauringen bei Goldzusage in 24 Stunden. Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt! Trauringfabrik Albert Thal & Co., C 19, Seydelstraße 5 (Spittelmarkt).

Geschlechtskrankheiten. Syphilis, Männerschwäche, Frauenleiden. Hartnäckige veraltete Ausflüsse finden schnelle Hilfe ohne Berufsstörung durch Phorosanos neues deutsches Reichspatent Tausende, auch die schwersten Fälle, die anderweitig jahrelang ohne Erfolg behandelt waren, wurden d. Phorosanos kurzfristig geheilt. Täglich viele Dank- schreiben u. Dankeschreiben. Untersuchung und Aufklärung kostenlos. Teilzahlung, gewissenhafte ärztliche Leitung. Phorosanos Heilanstalt Potsdamer Str. 109, nahe Steglitzer Str., Brunnenstr. 191, nahe Rosenhainer Platz. - Outrent für Herren und Damen. - Sprechst. 1